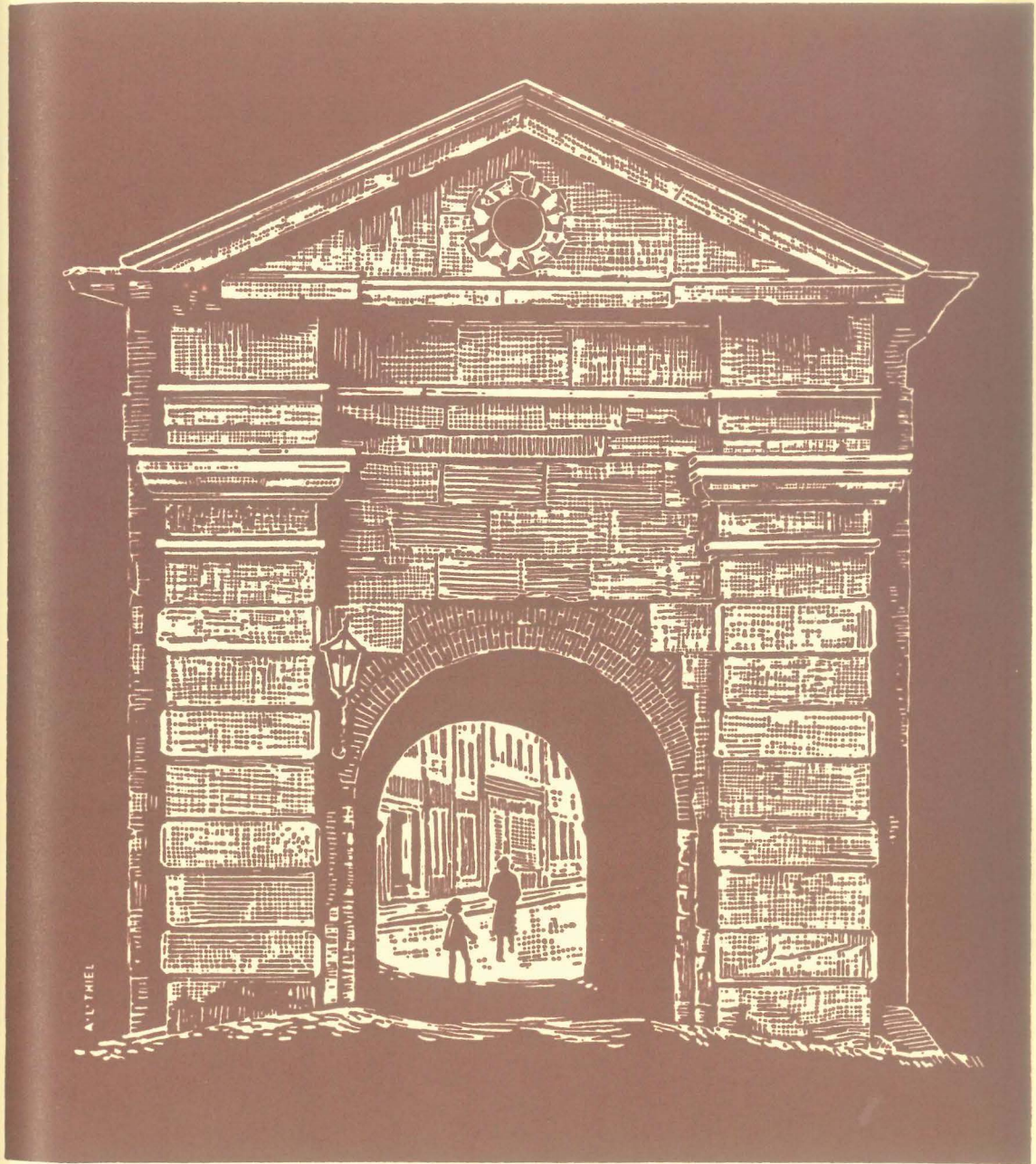


F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

39. JAHRGANG

HEFT 10

OKTOBER 1973

SEIT 25 JAHREN

immer bewährt!
in allen Fragen
des Sozialrechts
findet jedermann

RAT und HILFE
beim



Verband der
Kriegs- und Wehrdienstopfer,
Behinderten und Sozialrentner
Deutschlands

VdK-Haus, 4 Düsseldorf

Fürstenwall 132 - Telefon 8 00 03

Sprechzeiten:

Montag 9 - 12 Uhr und 15 - 18 Uhr

**EIN BEGRIFF IN DUSSELDORF
EUROPÄISCHER HOF**
am Graf-Adolf-Platz

Gute internat. Küche
warm und kalt
bis Schluß

Täglich **TANZ**
es spielen die
Ruhrspatzen

Gesellschaftsräume
Tischreservierung unter Nr. 322610 oder 14479
on parole Français

Innerbetriebliche

EBERHARD

Düsseldorf
Mülheimer Straße 22



Transportfahrzeuge

KESELING

Tel. 62 62 21
FS 08 586 802

Gabelstapler bis 50 t
Seitenstapler bis 50 t
Schubmastgabelstapler
Kranmobile



LANCER BOSS

1973

weiterhin in der Spitzengruppe der
europäischen Verkehrsflughäfen

Internationales
Luftverkehrszentrum des Rhein-Ruhr-Gebiets

FLUGHAFEN DÜSSELDORF



DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Walter R. Fuchs: **Leben unter fernen Sonnen? Wissenschaft und Spekulation.** 256 Seiten mit 95 z.T. farb. Abbildungen, Ln. DM 25,—

Oliver Lange: **Vandenberg oder als die Russen Amerika besetzten.** Roman, 389 Seiten, Ln. DM 28,—

Johannes Mario Simmel: **Die Antwort kennt nur der Wind.** Roman, 616 Seiten, Ln. DM 29,50

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir beklagen den Heimgang folgender Heimatfreunde:

Koch Hans Rosenmaier, 70 Jahre	verstorben am 18. 8. 1973
Prof. h.c. Gustav Adolf Munzer, 86 Jahre	verstorben am 23. 8. 1973
Stadtobersek. a. D. Joseph Beyer, 72 Jahre	verstorben am 5. 9. 1973

Wir werden diesen Heimatfreunden ein dankbares und ehrendes Gedenken bewahren.

Geburtstage im Monat Oktober 1973

2. Oktober	Regierungsrat Karlheinz Schulze	50 Jahre
3. Oktober	Dipl.-Ing. Josef Klever	82 Jahre
3. Oktober	Kaufmann Hermann Meurer	55 Jahre
3. Oktober	Direktor Martin Missich	55 Jahre
6. Oktober	Vers.-Kaufmann Willi Heinrichsmeyer	65 Jahre
9. Oktober	Kaufmann J. H. Mattner	50 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Brauerei-Ausschank Schlösser Altstadt 5, Telefon: 32 59 83



Ihr Opel-Partner in Düsseldorf liefert das gesamte Programm größtenteils ab Lager:

**Kadett · Manta · Ascona · Rekord · GT
Commodore · Admiral · Diplomat**



1000 AUTOS Neu und
gebraucht
AUTO-SUPERMARKET GMBH

AUTO-BECKER

Düsseldorf
Sültbertusstraße 150
Telefon 34 30 34



Seit 6 Generationen **Carl Maassen**

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 3295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

11. Oktober	Oberstudiendir. a. D. Dr. Heinz Stolz Ehrenmitglied d. Heimatvereins	85 Jahre
12. Oktober	Kunstmaler Karl Petau	83 Jahre
13. Oktober	Bankdirektor i. R. Otto Wende	79 Jahre
15. Oktober	Kaufmann Peter Bové	84 Jahre
15. Oktober	Ingenieur Karl Neumann	65 Jahre
16. Oktober	Brauereinspektor Toni Gläser	55 Jahre
17. Oktober	Rentner Adam Schmitz	77 Jahre
18. Oktober	Kürschnermeister Alois Scholl	70 Jahre
19. Oktober	Rentner Benedikt Kippes	78 Jahre
19. Oktober	Ingenieur Otto Kels	70 Jahre
19. Oktober	Angestellter George Landé	60 Jahre
21. Oktober	Schneidermeister Peter Schütz	75 Jahre
22. Oktober	Kaufmann Hans Mehlem	65 Jahre
22. Oktober	Reg.-Angest. Georg Straeten	65 Jahre
24. Oktober	Redakteur Johann Schader	60 Jahre
24. Oktober	Kaufmann Peter Robert Schiefer	60 Jahre
25. Oktober	Buchsachverständiger Karl Kranz	81 Jahre

**Sonder-
abteilung:**

Juwelen für Rechner



O. Brusius
Liesegangstraße 1
(neben Karstadt)



Das Spezialgeschäft für

JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30



Bommer Kaffee

Immer ein Gemüß!

26. Oktober	Spediteur Willy Lefevre	65 Jahre
27. Oktober	Architekt Hans Herbert Mügge	70 Jahre
28. Oktober	Direktor i. R. Arthur Cisner	75 Jahre
28. Oktober	Buchbindermeister Heinrich Koschnicke	75 Jahre
28. Oktober	Buchhalter Karl Roland	70 Jahre
28. Oktober	Stadtbauamtsinspektor Peter Ströter	65 Jahre
30. Oktober	Kunstmaler Rudolf Werner Ackermann	65 Jahre
30. Oktober	Verlagsdirektor Theo Fleitmann	55 Jahre
31. Oktober	Graphiker Otto Hoppe	60 Jahre
31. Oktober	Schulungsleiter Kurt Janik	55 Jahre

Geburtstage im November 1973

4. November	Abteilungsleiter i. R. Wilhelm Kumly	84 Jahre
4. November	Malermeister Emil Schumann	70 Jahre
4. November	Kaufmann Heinz Hang	60 Jahre
5. November	Kaufmann Walter Kahlweit	70 Jahre
6. November	Kaufmann Leo Scheuten	65 Jahre
6. November	Angestellter August Gehring	60 Jahre
8. November	Lt. Ministerialrat Robert Kamp	50 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.



RATTEN bekämpfung mit GARANTIE

Düsseldorf und Umgebung

Allg. Schädlingsbekämpfung **Berth. Leuteritz**,
Düsseldorf, Konkordiastr. 66 · Telefon 39 33 00

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
Neu:
Fahrwerk-
Service

Reifendienst

FLASBECK KG



Heerder Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser - Bunkerkirche

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24-26 · TEL. 77 09 1
ZWEIGBÜRO: 5 KÖLN 41
LUXEMBURGER STR. 447 · TEL. 44 94 94

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17



Wer combi-spart,
ist jedem Ansturm gewachsen
COMMERZBANK
... eine Bank, die Ihre Kunden kennt

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

7. August:

**Wenn Binnenländer Meerwasser entsalzen
... dann staunen die Jonges**

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Über die Österreichische Woche vom 14. bis 23. September sprach der Österreichische Handelsdelegierte Dr. Peter Grabner vor den Düsseldorfer Jonges. Daß er unter den Spezialitäten der österreichischen Industrie Autolacke und hochwertige Mikroskope aufführte, wunderte niemanden. Aber daß dieses Binnenland Meerwasserentsalzungsanlagen und Seeschiffe baut, mit denen es zum Beispiel die russische Handelsflotte beliefert, rief hörbares Verwundern hervor.

Die Zuhörer staunten auch über das, was ihnen in der Österreich-Woche alles geboten werden soll vom Besuch der Spitzenpolitiker beider Länder an über wirtschaftliche Ausstellungen und Vorträge zu einer Fülle von kulturellen, folkloristischen, wissenschaftlichen, gastronomischen und sportlichen Veranstaltungen.

Dr. Grabner wies auf die herzlichen Beziehungen hin, die seit Jan Wellems Tagen zwischen Wien und Düsseldorf bestanden haben. Die Lage an den großen Strömen und internationalen Verkehrsadern Rhein

und Donau habe den Bewohnern beider Städte denselben weltoffenen und europäisch orientierten Blick gegeben, auch in kulturellem Belang. Die Österreich-Woche in Düsseldorf sei die größte Werbeveranstaltung des Donau-Staates im Laufe der letzten Jahre. Prächtige Farbdias zeigten die Naturschönheiten und Kulturdenkmäler Österreichs, eine einprägsame Statistik die Leistungsfähigkeit seiner Industrie.

Der Handelsdelegierte, selbst Mitglied der Jonges-Tischgemeinschaft Jan Wellem, hatte auch den Heimatverein in das Programm der Österreich-Woche eingespannt. So werden die Freunde der Jonges, die Weißenseer Musik- und Tanzgruppe, wie beim 40-Jah Jubiläum des Vorjahres, wieder zu Gast sein. Als Gastgeschenk will sie die Zusage mitbringen, daß Jonges als Gäste in Weißensee für ein verlängertes Wochenende Übernachtung und Frühstück frei haben. Dr. Grabner erklärte es für ein Gerücht, daß das Touristenland Österreich übermäßig teuer sei. Seiner Meinung nach sei es im Durchschnitt immer noch um 18 Prozent billiger als die Bundesrepublik.

Vizebaas Prof. Hans Schadewaldt sprach von den guten Beziehungen der Universitäten Wien und Düsseldorf. Die Wiener Hochschule sei bei den bundesdeutschen Studenten deshalb so beliebt, weil dort mit dem Bestehen der medizinischen Staatsprüfung die Erlangung des Dokortitels automatisch verbunden sei. Er sprach von dem berühmten Wiener Chirurgen Hofrat von Haberer, der auch in Düsseldorf gewirkt habe, von Wiener Künstlerinnen wie Nicole Heesters und Evelyn Balsler, die dem Düsseldorfer Schauspiel-



Briefmarken

kaufen Sie im
Fachgeschäft

Münzen

F. & G. HODSKE · 4 Düsseldorf

Alderstr. 65 · 3 Min. vom S-Bahnhof Wehrhahn · Tel. 352624
Reichhaltiges Lager an deutschen Marken und alle West-EUROPA-Länder, ebenfalls große Auswahl an deutschen Münzen ab 1800 bis heute.

Zuverlässiger Neuheiten-Dienst der ganzen Welt.
Sämtliches Zubehör der Firmen Leuchtturm, Lindner, KaBe, Kobra, Hawid, Safe, Schaubek usw.

40 Jahre im Briefmarkenhandel tätig! Ein Besuch lohnt sich



FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen
Sämtliche Reparaturen

DUSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19
Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

Heinz Schleutermann

Bauschlosserei
Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 Tel. 78 24 64

heftlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

haus einst zu Ruhm verhalfen, und von den Salm-Reifferscheids auf dem nahen Schloß Dyck, die am Wiener Hof bedeutende Rollen spielten.

Der Leiter der Sitzung, der andere Vizebaas Dr. Hans B. Heil, dankte Dr. Grabner herzlich mit einem Buchgeschenk.

(So berichtet die Rheinische Post)

14. August:

Hammer Sänger bei den Jonges

Wenn einige der Düsseldorfer Jonges geglaubt haben sollten, Hamm bestände nur aus Spargel, Kappes, dem Baas Hermann Raths und dem Fanfarenkorps, so wurden sie beim letzten Jonges-Abend eines Besseren belehrt. In Hamm wird nämlich auch gesungen, und zwar ganz hervorragend. Eine Probe davon legte der MGV Liederkranz 1903 unter der Leitung von Wolfgang Thiel ab. Die Sänger faszinierten ihr Publikum vom ersten Ton an und steigerten das Programm geschickt. „Schöne Maid“, „Kasatschok“ und „Zigeuner-

hochzeit“ rissen die Jonges zu starkem Beifall hin, die auch das Verspielt-Operettenhafte der „Maske in Blau“ und das Charmant-Wienerische eines Walzers zu schätzen wußten. Die Hammer Sänger verstanden es, den Jonges einen wahrhaft unterhaltsamen Abend zu bescheren, dem man allerdings einige Teilnehmer mehr gewünscht hätte.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

21. August

Politik und Kultur

Dr. Worrings vor den Jonges über Südtirol

Obermedizinalrat Dr. Gert-Horst Worrings sprach vor den Jonges über Südtirol. Dabei vermittelte er nicht nur ein Bild von der Schönheit der Landschaft, sondern ging auch auf die politischen Probleme ein. Inzwischen ist eine Beruhigung in der zeitweise heißen Südtirol-Frage eingetreten. Besonnene Volksvertreter erkannten, daß Sprengstoff kein Mittel zur Verständigung ist. Man hat sich arrangiert und doch ande-

90
JAHRE
Max Bark
JUWELIER
EIGENE WERKSTÄTTEN
4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

3 Generationen



Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 5051
Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI
Klein

SCHNEIDER & SCHRAML

INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48

Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Probst

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 8 07 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

erseits in zähen Verhandlungen mit der italienischen Regierung erreicht, daß seit 1969 laufend Verbesserungen im Autonomie-Status Südtirols eingetreten sind.

Nach dem politischen Teil kam Dr. Worrings zu den Sehenswürdigkeiten, den Baudenkmalern, den Kunst- und Kulturschätzen des Landes, Schwerpunkte waren Meran und Umgebung. Ein eindrucksvolles Panorama bildeten Bilder vom Bozener Dom, von Schloß Runkelstein bei Bozen, von der im 12. Jahrhundert erbauten Burg Hocheppan über dem reichen Weinland des Überetsch, Bilder von Meran, vom Stammsitz der ehemaligen Landesherrn, Schloß Tirol, Fresken des St.-Prokulus-Kirchleins bei Naturns, gewaltige eisbedeckte Berge, der Ortler und die Königsspitze, das Timmelsjoch und das Passeiertal, das Stilfser und die Erdpyramiden auf der Hochfläche des Ritten, das alte Städtchen Sterzing, Gossensaß mit dem neuen Wahrzeichen der kühn angelegten, Täler überspringenden Brennerautobahn und natürlich auch die wildromantischen Gipfel der Dolomiten.

(So berichtet die Rheinische Post)

28. August

Leichte Kost bei den Jonges

Leichte Kost, schön gewürzt, nicht zu hart und doch angenehm, wie der Baas sagte, hatte er seinen Düsseldorf Jonges auf ihrem letzten Abend zu bieten. Karl M. Fraedrich las seine neuesten Schöpfungen an Mäutzkes vor. Kleine originelle Erlebnisse von ihm selbst oder ihm zugetragen, hatte er wieder in Düsseldorf Mundart geformt und sie mit einer lustigen, bisweilen auch saftigen Pointe versehen, woran die Jonges ihre helle Freude hatten. Ein reizvolles Bändchen solcher Mäutzkes unter dem Titel „Allerlei Rad-schlägerei“ hat Fraedrich bereits herausgegeben, ein zweiter Band ist in Vorbereitung.

Welch feiner Humorist er ist, zeigte Fraedrich aber auch an Kostproben aus seinem Nibelungenlied auf moderne Art und aus seinem Familienroman „Drei Generationen Pillemann“. Jedenfalls amüsierten sich die Jonges köstlich.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

HEINRICH HEINE STUBEN

1. Etage

Im Herzen der Altstadt, gegen-
über Heines Geburtshaus.

Die repräsentative Gast-
stätte mit Loreley-Stübchen
zur Erinnerung an
Heinrich Heine.

Behagliche Atmosphäre im
Biedermeier-Stil.

Täglich geöffnet
von 18-3 Uhr.

Durchgehend warme Küche

Düsseldorf, Altstadt
Bolker-/Ecke Hunsrück-
straße, Telefon 1 51 35



fotokopien technische fotoreproduktionen *

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

POLSTERECKE

Spezialhaus für Polstermöbel

Spezial-Abteilung:

Alleinverkauf für Düsseldorf
in handwerklicher Verarbeitung

4 Düsseldorf · Friedrichstraße 42
Tel. 32 96 71

Hier bedient Sie unser Fachmann Herr Schneider.



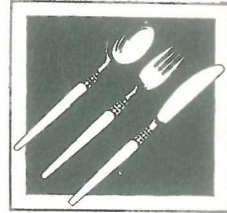
Esmeyer

Bestecke

GROSSHANDEL IN UHREN, SCHMUCK- UND
SILBERWAREN

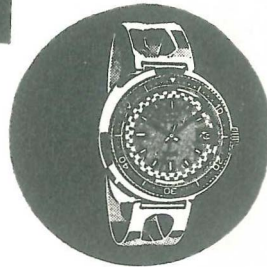
BESTECKFABRIK

Düsseldorf-Gerresheim, Hatzfeldstr. 16
(neben der neuen Post)
Telefon 28 86 96

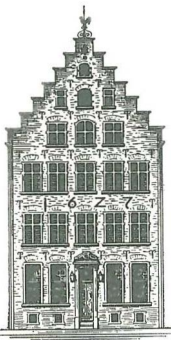


Sport- u. Ehrenpreise
sowie Zinn-Geschenkartikel

— auch mit Gravur —
Kurzfristig lieferbar!



Verkauf auch an Privatkunden
mit **Preisnachlaß!**



Altdeutsche Tafel

Speisen Sie doch auch einmal
wie im 17. Jahrhundert
in der historischen Gaststätte

» **Zum Kurfürst** «

Anno 1627

4 Düsseldorf · Flinger Straße 36
Telefon 32 86 44

Nur auf Vorbestellung
Der Schmaus beginnt um 20 Uhr

KUNSTSTOFF-FENSTER

BRANDENSTEIN

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung

5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbeutungen · Überführungen

Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

HOCHPROZENTIG

KURSSTABIL · RISIKOLOS

DAS IST

DAS WERTPAPIER FÜR SIE

Unser Sparbrief:
Sicherheit
mit hohen Zinsen.



WIRTSCHAFTSBANK

(Volksbank) eGmbH

DUSSELDORF

ADERSSTR. 12 - FERNRUF 32 07 31

Depositenkassen:

Auf'm Großenfeld 5
(Ecke Gumbertstr.)
Fernruf 21 28 68
Breite Str. 7-11
Fernruf 1 35 34

Corneliusstr. 75
Fernruf 1 41 37
Grafenberger Allee 149
Fernruf 68 48 18

Klosterstr. 73-75
Fernruf 35 77 37
Münsterstr. 88
Fernruf 48 14 70

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

MERCEDES-BENZ Vertreter der Daimler-Benz AG
ARTHUR BRÜGGEMANN




Verkauf
 Reparaturwerk
 Schnelldienst

Düsseldorf, Linienstraße 64
 Tel. 78 02 91

Mettmann, Seibelstraße 30
 Tel. 2 40 51

Hilden, Niedenstraße 137
 Tel. 5 30 71

Hans Müller-Schlösser

Tinte und Schminke

6. Fortsetzung

„Jeppos Geschichte“ hieß das erste Stückchen. Ein Gedicht von Chamisso hatte mich dazu angeregt. Es spielte auf Korsika. Ein Vater erschießt seinen kleinen Sohn, weil er das geheiligte Gastrecht geschändet hat. Den Sohn spielte ich, den Vater August Weber, der einen Brustkorb hatte wie einen Blasebalg, aber gar keine Atemtechnik. Er pumpte seine Brust bis zum doppelten Umfange auf, verpustete aber die ganze Luft in einem kleinen Satz und mußte dann von neuem Luft pumpen. Er spielte einmal den Theaterdirektor in dem Vorspiel zu „Faust“. Weber fing an: „Ihr beiden –“ Aus. Nicht für eine Silbe Luft hatte er im Brustkasten. –

In „Jeppos Geschichte“ stürzt ein von Karibinieri verfolgter Flüchtling in die Hütte eines korsischen Jägers, dessen kleiner Sohn allein in der Hütte ist. Henckels spielte den Flüchtling. Aus einer Kopfwunde floß Blut bis aufs Hemd, mit roter Schminke so gräßlich über Stirn, Backe, Hals bis aufs Hemd von mir gemalt, daß es die Zuschauer schauderte. „Um Christi und seiner gebenedeiten Mutter willen rette mich!“ sollte Henckels rufen. „Hännes, das kann ich nicht“, sagte er. „Ich bin kilometerweit gerannt, bin atemlos, habe literweise Blut verloren und soll nun noch so einen langen Satz, abgehetzt und voller Angst, herausbringen? Ausgeschlossen! Ich rufe bloß: ‚Rette mich!‘ Fertig.“

Aber das gestattete ich nicht, ich bestand auf dem ganzen Satz, von dem ich mir so viel Wirkung versprach. Nun schön. Es kam der Auftritt. Henckels nahm hinter der Szene einen Anlauf, um recht abgehetzt zu sein,

Seite IX ►



Das Haus Ihres Vertrauens

Pelzhaus Kimmeskamp

Heinrich-Heine-Allee 37 · Ruf 1 29 84

Bruno Segrodnik G.m.b.H. & Co. K.G.

Tiefbau-Ausschachtungen
 und Baumaschinen-Verleih

4000 Düsseldorf · Büro: Fleher Str. 161, Tel. 33 32 14
 Privat: Kattowitzer Str. 2a, Tel. 22 10 40

65 JAHRE IN DER ALTSTADT



KARL Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
 UND JUWELIER

FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

DAS GROSSE AUTOHAUS

CARL WEBER & SÖHNE 



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,
 Hauptverwaltung,
 Himmelgeister
 Straße 45

Kottwiger Straße
 Ecke Höherweg
 Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Ein neuer „Klein“ für Gerresheim

Zur Erinnerung an die 1100-Jahr-Feier des östlichen Stadteils wurde auf dem Gericcus-Platz vor der romanischen Stiftskirche ein Brunnen errichtet und am 29. September der Öffentlichkeit übergeben.

Den Entwurf, in einem Wettbewerb ermittelt, stammt von dem Düsseldorfer Bildhauer Karl Heinz Klein.



Wersten — 65 Jahre eingemeindet

Wersten zeigt heute noch anheimelnde Züge seiner dörflichen Vergangenheit. Weite Feldflächen fügen sich um die rasch wachsende Vorstadt zu einem hegenden Ring. Mit Himmelgeist, Stoffeln, Volmerswerth und Flehe liegt Wersten auf einem langgestreckten Geesthügel, der von Düssel und Brückerbach umspült wird. Der Vorort zeigt das typische Kennzeichen des alten Reihendorfes, das sich zu beiden Seiten der alten Provinzialstraße (Kölner Landstraße) hinzieht.

Eigentlich zwei Dörfer, Windfoche und Wersten (der Dorfstraße entlang), waren die Fundamente des Vorortes; beide haben stets ein Gemeinwesen gebildet. Windfoche, von Düsseldorf aus rechts der Landstraße gelegen, erhebt sich auf dem höher gelegenen Teil des Geestrückens dort, wo der Wind „focht“ (blies); durch ausgedehnte, sumpfige Niederungen und durch das höher gelegene Windfoche geschützt, bot Wersten günstigen Siedlungsraum.

In der Tat: Wersten ist alter Siedlungsboden und weist mit dem benachbarten Eller in die vorrömische, ja vorkeltische Siedlungsgeschichte. Zwischen Eller und Wersten entdeckte man Gräber aus der mittleren Zeit der vorrömi-

schen Herrschaft am Rhein, die auf das zweite Jahrhundert n. Chr. hinweisen. – Der Name Wersten selbst deutet auf eine landwehrartige Anlage hin (Grenzwehr), deren Anfänge möglicherweise sogar auf die vorrömische Zeit zurückgehen. Die Endsilbe „stein“ der alten Ortsbezeichnung „Wehrstein“ hat sich sprachlich zu „sten“ abgeschwächt.

Durch die Ereignisse der großen Geschichte ist Wersten kaum berührt worden. 1348 erregten sich die Bauern des Dorfes, als der Himmelgeister Pfarrherr, dem auch Wersten anvertraut war, dem Damenstift Villich einen „Werstener Zehnten“ streitig machte. Nach 24 Jahren erst entschied der erzbischöfliche Schlichter, der Dechant von St. Georg zu Köln, zugunsten des Stiftes. Als dürftiges Äquivalent erhielt der Himmelgeister Pfarrer jährlich drei Malter Roggen und Hafer, die von den ohnehin schon vielfach rottzinspflichtigen Bauern aufzubringen waren.

Neben Beziehungen zu Eller werden auch solche zu Gerresheim genannt (Heberegister). Die phantasievolle Fama weiß sogar heute noch von einem unterirdischen Gang zu berichten, der Wersten mit Gerresheim verbinden soll. Der alte Werstener „Oerschhof“ am Damsteeg war Besitztum des Gerresheimer Damenstifts. Zu Himmelgeist als Pfarrdorf waren die Beziehungen enger. Die Werstener Fron- und Herrenhöfe hatten an das Himmelgeister Pfarramt regelmäßig den „Wachszehnt“ zu entrichten, da die Imkerei in Wersten lebhaft betrieben wurde. In den späteren Jahren bildete sich der Gemeinderat „Himmelgeist-Wersten“ mit gesonderter Finanzverwaltung. – Mit Benrath, Holthausen und Itter gehörte Wersten zum Gericht Himmelgeist, dessen Berufungsgericht „am Kreuzberg zu Kaiserswerth“ war.

Neben den Hochwassern des Rheins und Epidemien (Der Schwarze Tod – 1593) waren es auch wilde Söldner, die Werstens geruhames Dahinleben unterbrachen. Während des Truchsessenstreites durchzogen spanische Söldner raubend und brandschatzend die Gegend, wobei sie auch die Werstener Bauern bis auf das Hemd ausplünderten.

Wersten geriet schon früh in den Besitz der

Der Gemeinderat
Himmelgeist-Wersten
nach der letzten
Sitzung am
31. März 1908



Grafen von Berg, wobei Wersten zum Amte Monheim kam. 1380 wurden die bergischen Grafen zu Herzögen, 1690 zu Kurfürsten erhoben. Unser Jan Wellem wird die ausgedehnten Wälder Werstens bei seinen Jagdzügen von der Stoffeler Kapelle zur Hildener Heide oft aufgesucht haben.

Am 14. November 1808 war die Neuorganisation des zum Großherzogtum unter Joachim Murat erhobenen Landes Berg nach französischem Muster erfolgt. Die Gemeinde Wersten kam zum Département des Rheines, Arrondissement Düsseldorf, Kanton Richrath, und zur Mairie Benrath, mit der sie auch unter preussischer Verwaltung bis zur Eingemeindung 1908 verbunden blieb, also volle hundert Jahre! – Manche Kunde über Einwohner und Wirtschaft der Gemeinde Wersten bringen uns die alten Akten und Urkunden von Monheim. Zu dieser Zeit zählte Wersten eine Anzahl von Bauernhöfen. Man schaute es den alten Giebeln an, daß sie Jahrhunderte ins Land gehen sahen. Der Ehrwürdigste von allen war wohl der „Berwitthof“ an der Dorfstraße. Gleich

neben ihm der Hof „zur Leuchten“ – im Volksmund „die Lendt“ genannt. Wegen seines behäbigen Aussehens fiel der Hof Kölner Landstraße 24 auf. Er trug den Namen „Gut Hohensand“. Am östlichen Ende des Gemeindegebietes, am Oerschgraben lag der „Oerschhof“, der dem Stift Gerresheim gehörte. Der „Potthof“ lag neben der Schule (1868). Weitere Höfe waren: „Lindengut“ – „Rotthof“ – „Heusenhof“ – „Richterhof“ – „Helpertzhof“ und *der einzige noch heute vorhandene „Schultheißhof“* (Dorfstraße 152).

Das alte Wersten war nicht nur im Besitze einer *Wasser-Mühle* – die sog. „Scheidlingsmühle“ (abgebrannt 8./9. Juni 1893), sondern hatte auch eine „Hauben-Windmühle“ (abgebrannt 1899), da, wo sich heute die „Feuerwache Wersten“ befindet. – Mannigfach sind die in den alten Akten vorkommenden Flurbezeichnungen.

1809 wurde Wersten die Erlaubnis zur Errichtung einer Volksschule erteilt, an der Kölner Landstraße 42. Über 160 Jahre hat das alte Schulhaus bestanden und wurde erst im vori-

gen Jahre abgerissen. 36 Jahre bestand die Schule, die auch von Schulkindern aus Stoffeln, Oberbilk, Eller, Holthausen und Itter besucht wurde, wobei man mit Düsseldorf in Finanzstreitigkeiten geriet. Dann wurde eine zweite Schule auf der Dorfstraße 90 im Jahre 1868 (also vor 105 Jahren) erbaut, die heute noch benutzt wird.

Erst 1884 begann man in Wersten mit dem Bau einer Notkirche. Man beschaffte zunächst ein geeignetes Grundstück und kaufte schließlich 1891 in Benrath eine alte Kesselschmiede auf, die in Wersten als Notkirche wieder aufgebaut wurde (Einweihung am 18. August 1893). Am 22. März 1901 wurde Wersten zur selbständigen Pfarre (bisher Kapellengemeinde) erhoben, und am 6. Oktober 1907 wurde der Grundstein zum heutigen imposanten neoromanischen Bau der Pfarrkirche „St. Maria Rosenkranz“ gelegt. Am 23. Oktober 1910 erfolgte die Konsekrierung der nach den Plänen des Architekten Dr. Sültenfuß erbauten katholischen Kirche.

Für die lutherischen Einwohner Werstens war

in früheren Zeiten die Gemeinde Düsseldorf, und für die reformierten Einwohner die Gemeinde Urdenbach zuständig. Nach Gründung der Union gehörten sie ganz zu Urdenbach. Im August des Jahres 1900 wurde Wersten von Urdenbach abgetrennt und mit Eller zu einer Vikarie vereinigt, die bereits im Jahre 1905 zur Pfarre erhoben wurde. – Im Januar 1911 entschloß sich die Gemeinde zum Bau eines eigenen Betsaales. Am 17. Dezember 1911 konnte Generalsuperintendent Rogge dem unter Leitung des Architekten Herm. vom Endt erbauten Kirchleins in der Wiesdorfer Straße die Weihe geben. – Die heute evangelische Kirche „Stephanus“ ist ein moderner Bau, wurde am 25. Mai 1958 eingeweiht.

Etwa um 1894 kam in Wersten, in verständlicher Weise, der Gedanke und der Wunsch der Lostrennung der Gemeinde „Himmelgeist-Wersten“ von Benrath. Wersten wollte eine eigene Bürgermeisterei, aber nach vielen Überlegungen mußte dieser Plan wegen der untragbaren Schullasten, wie andere Neubelastung, abgelehnt werden.

Ein Foto der Werstener Windmühle gibt es nicht. Der bekannte Düsseldorfer Maler Gustav Wittschas hat uns eine Zeichnung der Mühle hinterlassen, mit Datum und Unterschrift (1. August 1895).



Infolge der großen Bevölkerungszunahme setzte in Wersten gegen Ende des Jahrhunderts eine rege Bautätigkeit ein, so daß die Anlage der Gas- und Wasserleitung zur dringlichen Notwendigkeit wurde. Aufs engste war Wersten mit Düsseldorf verknüpft, da seine Arbeiterbevölkerung dort ihren Verdienst und die Bauern auf den Märkten ihren Absatz fanden. Daher entschloß sich der Gemeinderat schon 1903, mit der Stadtverwaltung wegen der Gas- und Wasserversorgung in Verbindung zu treten. Die Gemeindevertreter waren sich bewußt, daß damit ein Schritt zur Eingemeindung getan, die von Wersten gewünscht und von Düsseldorf geplant war. Jedoch mußte der Benrather Bürgermeister auf Ersuchen des Landrates gegen diesen Gemeinderatsbeschuß sein Veto einlegen. Weil aber Wersten einen Anschluß an das Benrather Werk *nicht* wünschte, unterblieb die Anlage gänzlich. – Plötzlich brach 1906 in einigen Häusern *Typhus* aus. Auf die ernstesten Vorstellungen mehrerer Werstener Gemeinderatsmitglieder veranlaßte der Regierungspräsident Schreiner selbst den Landrat zur Zurücknahme seines Einspruchs. Im August 1906 wurde der Vertrag mit der Stadt Düsseldorf abgeschlossen, der die notwendigen Anlagen sicherte. So erhielt Wersten bereits vor der Eingemeindung sein Wasser aus Düsseldorf, und die alten Pumpen mußten verschwinden.

Die Eingemeindung blieb allgemeiner Wunsch. Bürgermeister von Benrath und Landrat taten alles, diesen Schritt zu verhindern. Mehrere Eingaben an den Oberpräsidenten, den Minister des Innern und die Bemühungen des energischen Oberbürgermeisters Marx erreichten schließlich das lang Ersehnte.

Am 1. April 1908 wurde Wersten aus dem Gemeindeverband Himmelgeist-Wersten und der Bürgermeisterei Benrath gelöst, um in den *Stadtkreis Düsseldorf* überzugehen. – Wersten ist der erste Vorort in diesem Jahrhundert, der nach Düsseldorf hin eingemeindet wurde.

Mit der Eingemeindung am 1. April 1908, also vor 65 Jahren, schließt die selbständige Geschichte Werstens ab, um nunmehr mit dem großen Strom der Schicksale Düsseldorfs zusammenzufließen.



Kapellmeister Carl Hütten und sein Geschäftsführer Josef Schlüpner

Karl Schlüpner

Erinnerungen an Carl Hütten

10 Jahre ist es her, daß der vor allem in der Düsseldorfer Heimatbewegung so beliebte Kapellmeister und Komponist Carl Hütten am 6. Oktober 1963 starb.

Blicken wir zurück in die 50er Jahre: Da entstand eine bereits vor dem Kriege wohlbekannte Blaskapelle, die „Hüttenmänner“. Aus einfachen Anfängen heraus beim wieder keimenden Düsseldorfer Vereins- und Karnevalsleben mit 5–6 Mann „Salonmusik“ fanden sich nach und nach gute Blasmusiker Düsseldorfs zu einer Kapelle zusammen, welcher der tüchtige Carl Hütten seinen Stempel aufprägte. Es waren dabei einige Militärmusiker, welche schon bei den 11. Husaren, den 5. Ulanen und den 39er „Knüfkes“ ihr Horn erklingen ließen oder auf die Pauke hauten. Das war bei den Musikmeistern Wilhelm Kohn (39er), Christian Harsing (5. Ulanen) und beim „dicken“ Lehmann (11. Husaren). Ich selbst kannte noch eine Menge dieser Altgedienten, wie z. B. den letzten Kesselpauker der blau-roten Ulanen, Albert Bachmann, oder Otto Hellrung, damals Hausmeister im Gericht an der Liefergasse.

Carl Hütten prägte mit seiner Musik niemals



Die „Stadtkapelle Düsseldorf Carl Hütten“ vor dem „Rheinischen Landestheater Neuss“

einen Militarismus, obwohl seine Besetzung mit viel „Blech“ und weniger „Holz“ ausgestattet war. In der ersten Reihe seines Musikkorps sah man jeweils 4–5 Posaunen, weiter große Kaiserbässe tschechischer Herkunft, dazu breitgebaute Baritons und weiche melodische Flügelhörner. Dazu fehlten nie die schmetternden Trompeten. Ein großer Schellenbaum (eine Stiftung von Baas Hermann Raths) bildete die Spitze der Kapelle. Dazu eine extra große „Trumm“ vom Format einer früheren Divisions-Kapelle, nur mit echtem Kalbfell, Kunststoff lehnte Carl ab.

Dann kamen die großen Auftritte dieses bis zu 30 Mann-Musikkorps. Konzerte auf der abendlich ziemlich gerupften Kö (was die Bäume anging), und im Grafenberger Wald in der Wolfsschlucht. Dann Karneval bei den Weißfräcken mit Hugo Cremer im Cafe Peters, bei der Großen mit Walter Thierbach in der Rheinhalle, der Bürgerwehr im Fleher Hof mit Schmitze-Backes, Blau-Weiß mit Erich Niefer u.v.a.m. Der Große Verein 1316 holte die stolze Kapelle an die Spitze des Schützenzuges. Es begannen die Dienstags-Treffs 10

Uhr auf dem Kirmesplatz, natürlich über den Rhein mit dem „Böötche“, welches die Rheinbahn einsetzte. Da trafen sich dann die Männer der „ersten Stunde“ aus Düsseldorfs Kommunalpolitik wie z. B. Karl Arnold um die Schützenprominenz Paul Klees und „Schorch“ Spickhoff. Ich höre noch den Ausspruch von Pitter Bové „Nur ärm Lütt hand en Frau“, als einmal eine Königin nicht anzutreffen war.

Und für den liebenswürdigen Albert Kanehl spielten und sangen die Musiker „Aber heut, sind wir fidel, Herr Kanehl“ . . .

Auch damals gab es schon Experten, welche sich (wie heute Oberst Männe Schnigge) die Zing umhingen, um bei „Preußens Gloria“ der Kapelle ein großes Tablett mit Düsseldorfer Alt zu kredenzen. Dann kam die Neusser Kirmes, wo Carl Hütten als „Starkapelle“ mit 30 Mann für die „Reserve von Nüss“, die Scheibenschützen-Gesellschaft aufspielte. Carl Hütten verstand es, ganz moderne Klänge als Marschmusik zu bringen, was für die 50er Jahre einiges Aufsehen brachte. Es klang z. B. nach Samba, die ganze Straße tanzte mit. „Do kütt

de Carl“ hieß es. Dann stellte er vor seine Kapelle 4 Fanfaren mit schönen Fahmentüchern in Blau und Weiß, stolz eingestickt mit den Buchstaben CH, sozusagen das erste sichtbare Fanfarenkorps im Schützenzug. Apropos Fanfaren: er hatte maßgeblich am Aufbau des heute 20 Jahre jungen „1. Düsseldorfer Fanfarenkorps“ mitgewirkt, er schrieb Märsche und Potpourries, mit welchen Peter Heckhausen und seine Mannen in der Rheinhalle „einheizten“. So ganz nebenbei: der Ausbilder dieses Korps stammte auch von seiner Kapelle . . .

Dann unterstützte er später das Fanfarenkorps aus Wirsing-City, aber die Zeiten und Ausdrücke ändern sich. Da gab es in Düsseldorf kein Heeres-Musikkorps und heute berichten noch die Musiker der Polizeikapelle und des Musikvereins Stein dankbar, daß Carl ihnen immer Beschäftigung zukommen ließ. Im Jahre 1954 wurde der 100jährige Bierkeller von „Dietrich“ eröffnet, die Hüttenmänner saßen als zünftige Bierkutscher mit Lederhülle und füllten jedes Wochenende den Keller mit musikfreudigen Menschen, darunter auch Toni Turek als Weltmeisterschaftstorwart. Es war die hohe Zeit für Carl Hütten. Das Musikkorps wurde von OB Josef Gockeln als „Stadtkapelle Düsseldorf“ ausgezeichnet. Carl Hütten hat nie den Nachwuchs vernachlässigt, auch eine moderne Bigband konnte sich auf der Bühne neben der Blaskapelle hören lassen. Nach dem Ableben seines langjährigen Freundes und Geschäftsführers (meines Vaters Josef Schlüpner) und weiterer Musiker wurde es auch um Carl Hütten stiller. Eine schwere Krankheit zeichnete sich ab. Er starb trotz Operation und Kuraufenthalte im Oktober 1963. Alle Düsseldorfer Zeitungen würdigten den Menschen und Musiker Carl Hütten.

Die Grabstätte auf dem Nordfriedhof wurde liebevoll von seinen Tischfreunden mit Unterstützung von Hans Maes und Helmuth Krings (seinem Neffen) gestaltet. Sein tüchtiger Korpsführer Arthur Stein leitete seine Kapelle noch einige Jahre, bis auch er abgerufen wurde.

Ich darf bescheiden erwähnen, daß ich diese schöne Zeit aus der Nähe erleben durfte, 10 Jahre als 1. Trompeter bei „Carl Hütten“.

Hannibal

Afrikanisches

Düsseldorf, wie schön die Stadt,
rief Buni Bat,
ein kaffeebraunes Mädchen,
das einst ich
in Nairobi kannte.
Und das,
sehr eingedenk
vergänger Äquatorstunden,
für Tage nur
den Weg
zu mir gefunden.
Trotz aller Seelenharmonie
und heißem Hände-Halten
ward Buni
auf dem Gang
durch uns're Stadt
urplötzlich blaß.
Ein raues Rühren
jagte jäh
durch das Gebäude
ihres Rumpfes.
Verzweifelt drückte sie
mir meine Hände . . .
Doch was sogar
auf Sansibar
und in Oasen der Sahara
aufzufinden –
für Bunis Rühren
gab es keine Hoffnung
im Gelände . . .
Soll das Verhältnis
Düsseldorfs zu Afrika
durch fehlende WCs
gefährdet werden?
Man wird den hohen Rat
aus Gründen
recht verstand'nen
Menschenrecht's
doch fragen dürfen!

Dem Deuter des klassischen Düsseldorf

Glückwunsch und Dank für Dr. Heinz Stolz

Glückwunsch und Dank aller Jonges, vieler Schüler des Gymnasiums an der Klosterstraße und des Benrather Gymnasiums und aller Kulturbeflissenen der Landeshauptstadt wandern am 11. Oktober in die Gartenstadt Haan, wo Oberstudiendirektor a. d. Dr. Heinz Stolz seinen 85. Geburtstag feiert. Mitglied der Jonges wurde er durch die Verleihung der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille am 16. März 1954, mit der eine Ehrenmitgliedschaft verbunden ist.

Dr. Heinz Stolz, dem Düsseldorfer Kulturleben in Vergangenheit und Gegenwart wesentlich verbunden, Lehrer, Schriftsteller und Kritiker, dem rühmenswürdigen Darsteller Düsseldorfer Kulturgeschichte heißt es in der Verleihungsurkunde.

Die Befürworter dieser höchsten Auszeichnung der Düsseldorfer Jonges wußten, wen sie ehren. Heinz Stolz, Lehrer am Gymnasium an der Klosterstraße, später Leiter des Benrather Gymnasiums gehört zu den Stillen im Lande – so auch der Titel eines Stolz-Buches über die unvergänglichen Meister der deutschen Dichtkunst – doch seine Bücher über Düsseldorf fanden in der Öffentlichkeit ein lautes Echo. Wer hätte schon nach dem ersten Weltkrieg den Mut gehabt, das „Klassische Düsseldorf“ oder „Düsseldorf als Schmiede und Garten“ nachzuzeichnen. Daß Stolz in seinem Beruf als „Schulmeister“ Erfüllung und Freude fand, bekunden seine Bücher „Briefe aus dem Gymnasium“ und „Erlebte Schule“. Daß Stolz auch die Werte kennt, die jenseits der Buchweisheit liegen, den Humor, kündigt seine liebevolle Betreuung einer Neuausgabe von Hermann Harry Schmitz: „Der Säugling und andere Katastrophen“. Oft stand Heinz Stolz auf dem Rednerpult, um den Düsseldorfer Jonges seine Welt als ihre Heimat zu deuten. 1958 gab er für die Düsseldorfer Jonges ein Haus- und Lesebuch „Düsseldorf“ heraus, das durch seine vorbildliche Auswahl unterstreicht, wen Stolz zu den Schutzgöttern seiner geistigen Heimat

Düsseldorf – er selbst ist in Erkrath geboren – erhoben hat. Ein paar Namen aus dem bunten Kranz: Varnhagen von Ense, Heinrich Heine, Clara Viebig, Hans-Müller-Schlösser, Robert Reinick, Anselm Feuerbach, Hans Thoma, Wilhelm Busch, Paul Lindau, Jan Wellem. J. W. Goethe, Wilhelm Heinse, Immermann und Grabbe, die Jacobis, Louise Dumont und Gustav Lindemann, Herbert Eulenberg, Thomas Mulvany, J. Friedrich Benzenberg, Anton Josef Binterim, Friedrich Spee, Joachim Neander, Theodor Fliedner, Adalbert Graf von der Recke, Louise Hensel, Carl Sonnenschein.

Ich hatte in dem Haus- und Lesebuch nur ein wenig blättern wollen, um ein paar Striche nachzeichnen zu können, zum Lob und Dank für seinen Autor. Es wurde mehr als eine beglückende, stille Stunde. Denn wieder wurde mir, wie schon sooft, offenkundig, daß Stolz mit seiner Auswahl und seiner Deutung das „Ewig-Unzerstörbare“ von Düsseldorf meisterhaft festgehalten hat. Nur wer dieses Haus- und Lesebuch nacherlebt hat, kennt Düsseldorf. In der Stille seines Refugiums in Haan, in der Gnade des Alters, verbringt Heinz Stolz seinen Lebensabend. Und wenn auch der Bombenkrieg seine vorbildliche Bibliothek vernichtete, erfreulich zu sehen, wie im Laufe der Jahre die Buchreihen aufs neue herangewachsen sind.

Die Jonges danken und gratulieren.

Glückwunsch für Hans Mehlem

Hans Mehlem, der Tischbaas von „Medde d'r zwesche“, wird am 22. Oktober 65 Jahre alt. Er ist stolz darauf, ein echter Düsseldorfer und ein Düsseldorfer Jong zu sein. An der Adersstraße, im Schatten des Apollo-Theaters, stand seine Wiege. Das Apollo-Theater, seit der Ausstellung 1902 bis in die 30er Jahre eines der führenden Varietés in Europa, bestimmte sein junges Leben. Keine Premiere hat der kleine Hans ausgelassen. Und immer ging es über die Hintertreppen in den Riesenbau.

Denn der Beleuchter war sein Freund. Für den kleinen Hans gab es kein „Ausverkauft“!

Nach der Schule kam der aufgeweckte Junge in eine kaufmännische Lehre. Praxis in der Firma Jagenberg und in führenden Unternehmen der Papierbranche. Als selbständiger Kaufmann, mit Schwester und Schwager, gehört seine Firma noch heute zu den führenden Unternehmen für Spezialpapiere.

Die Jonges lernte Mehlem durch seinen Schwager Jupp Loos kennen. Nachdem er die Dienstagabende lange genug besucht hatte, unterschrieb er den Aufnahmeschein am 1. Juli 1952. Im Kreis um Hermann Raths, der sich später zu dem Tisch „Medde d'r zwesche“ formierte, fand er Aufnahme. Mit dem Baas hat er am gleichen Tag Geburtstag. Doch da Raths zwei Jahre älter, gibt es über die Geburtstagsrunde keinen Streit. Der Baas als der ältere hat den Vortritt.

Die silberne Nadel erhielt Hans Mehlem 1958, 1967 wurde er Tischbaas. Er ist seinem Grundsatz treu geblieben: Nie „vorne“ sein, sondern immer „medde d'r zwesche“. 1971 erhielt er die goldene Nadel. Die 20-Jahrfeier seines Tisches am „Tag der Konsuln“ mit dem bunten Programm „Folklore der Welt“ bewies, daß die Mannen um Hans Mehlem Vorbildliches leisten können.

Wird das ein Händeschütteln sein am 22. Oktober . . .

Vom Rentenalter des Geistes

Oppenberg 65 Jahre alt

Am 24. Oktober wird der 1908 in Duisburg geborene und dort lebende Schriftsteller Ferdinand Oppenberg 65 Jahre alt. Oppenberg hat sich als Schriftsteller wie auch als Verlagsleiter (des Mercator-Verlages) ganz besonders für den Niederrhein, den Schutz der Landschaft und unseres Lebensraumes engagiert. Unter den über 20 Buchtiteln, die von ihm erschienen sind, befinden sich die auch jetzt noch auf dem Buchmarkt vorhandenen landschafts-

kundlichen Werke „Landschaften des Niederrheins“, „Im Flug über den Niederrhein“ und „Am schönen Niederrhein“. Soeben hat er die Herausgabe eines ersten Farbbildbandes über den Niederrhein (mit Fotos von Eva Umscheid), zu dem er auch den Text schrieb, abgeschlossen. Unter dem Titel „Bedrohte Zuflucht“ erscheint eine Auswahl aus seinem Gesamtwerk (Gedichte, Balladen, Erzählungen, Märchen und Naturbetrachtungen), Arbeiten aus einem 40jährigen schriftstellerischen Schaffen. Neben neuen, bisher in Buchform noch nicht veröffentlichten Beiträgen, sind diese seinen Büchern entnommen „Die Großstadt brennt“ (1932), „Sirenenton und Sichelklang“ (1935), „Die Saat ging auf“ (1936), „Gespenster im Moor“ (1939/61), „Das Waldjahr“ (1956), „Der Baum des Lebens“ (1956) u. a. „Das Tor“ hat die Werke Oppenbergs und auch die Bücher seines Verlages häufig und nachhaltig gewürdigt.

Der Kalender 1974 des
Rheinischen Vereins

„Rheinland“

Der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz legt zum vierten Male seinen Kalender vor, der im Format 22 x 23,5 cm in 55 Bildblättern das „Rheinland – Bauten und Landschaften“ vorstellt. Motive aus dem Arbeitsbereich des Rheinischen Vereins von Kleve bis Worms, in lexikongleichen Texten sachkundig erläutert, machen deutlich, wie reich das Rheinland auch abseits der Heerstraße an Baudenkmalern und Naturschönheiten ist. Dieser Rheinland-Kalender, der einzige seiner Art, ist eine sorgfältig editierte ausgezeichnete Ergänzung der Schriftenreihen „Rheinische Kunststätten“ und „Rheinische Landschaften“, die der Verein seit vielen Jahren herausgibt.

(Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, 5 Köln 21, Deutzer Freiheit 49, Einzelpreis 6,90 DM, Staffelpreise bis 4,60 DM beim Herausgeber zu erfragen).

„Welch schöner Park, Jacobis lieber Garten!“

Der Jacobi'sche Garten, der heutige Malkastenpark, hat seit Jahrhunderten immer wieder von neuem auf alle, die ihn betreten, in seiner Stille und Verträumtheit, in seiner Schönheit Eindruck gemacht; es geht ein Zauber von ihm aus, dem sich niemand entziehen kann.

Schon 1585 hören wir anlässlich der Hochzeit der Jacobe von Baden von dem „festlichen Turnierplatz, außerhalb der Stadt Düsseldorf bey einem Haus- und Baumgarten auf einem gar lustigen Plan, Pempelfort geheissen.“

1714 erwirbt Johann Georg Fahlmer (1687 – 1759), kurpfälzischer Commerzienrat und Ältester der kleinen lutherischen Kirchengemeinde an der Berger Straße, „die alten Pempelforter Gärten“. In ihnen feiert er 1737 festlich die Verlobung seiner Tochter mit seinem Teilhaber, dem aus dem Unterharz stammenden Pfarrerssohn Johann Conrad Jacobi (1715 – 1788). Nach dem Tode des Schwiegervaters kauft Jacobi auch noch die restlichen Gebäude und Gärten des Gutes Pempelfort von einem entfernten Solinger Verwandten. Auf Pempelfort errichtet er eine Zuckerraffinerie, hat

mit dieser aber durch die Ungunst der Zeitverhältnisse Unglück; doch bleibt er bis zu seinem Tode auf Pempelfort wohnen, im Grundbuch als der rechtliche Besitzer eingetragen.

Aber schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts treten seine Söhne dort in den Vordergrund: der Dichter Johann Georg (1740–1814) und bald fast ausschließlich der Philosoph Friedrich Heinrich, (1742–1819), der Pempelfort zu einem Mittelpunkt deutschen Geisteslebens macht. Aus dem Leben beider Brüder ist Pempelfort nicht mehr fortzudenken.

Johann Georg besingt die den Park munter durchfließende Düssel in einem Schifferliede „auf dem Düsselbach“, von dem hier nur die Anfangszeilen genannt seien:

„Bei der stillen Mondeshelle
Treiben wir mit frohem Sinn
Auf dem Bächlein ohne Welle
Hinund her und her und hin.“

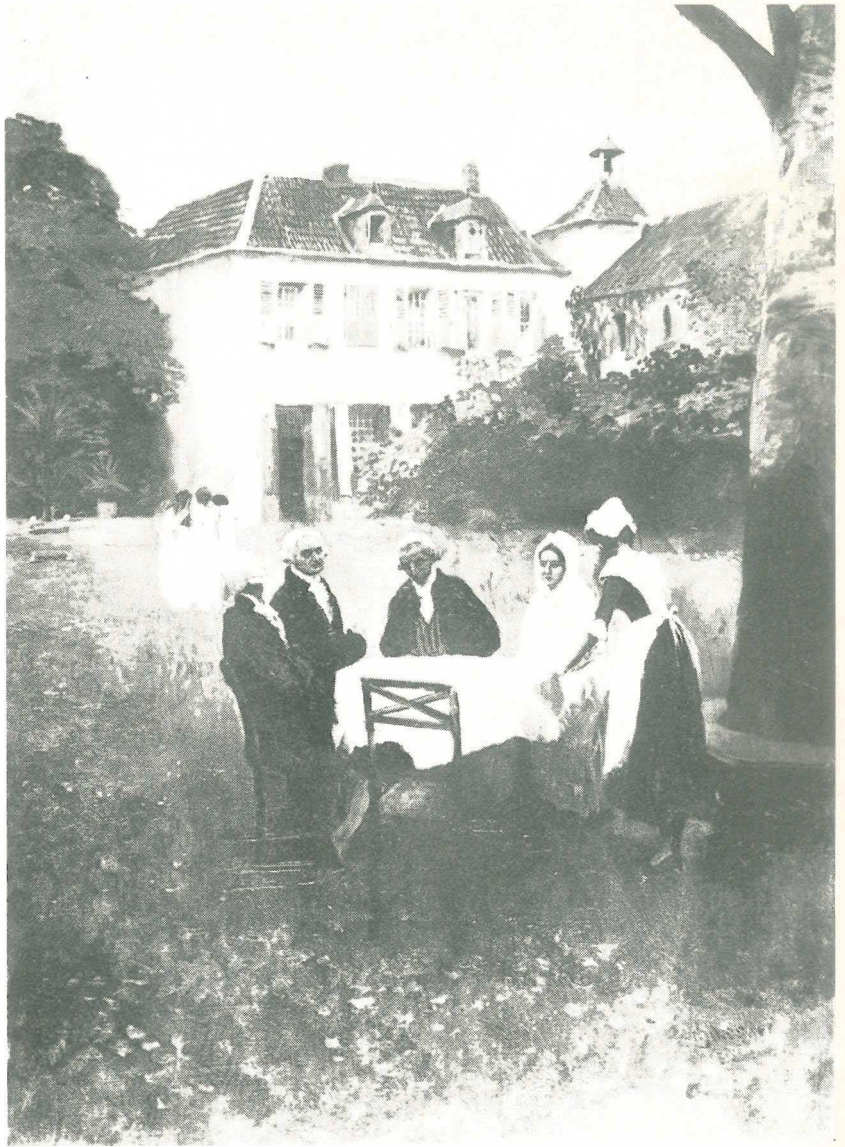
Was seinem Bruder Friedrich Heinrich der Park bedeutete, zeigt ein gekürzter Brief, den er nach der Rückkehr von einer dreimonatigen Reise durch Norddeutschland am 30. Oktober 1760 seinem langjährigem Hausgenossen, dem Dichter Wilhelm Heinse, nach Italien schreibt: „Was ich Ihnen am liebsten erzählen möchte, guter freundschaftlicher Heinse, und was ich Ihnen zu erzählen am wenigsten imstande bin, ist die unendliche Seligkeit, die ich fühle, wieder hier in meinem Pempelfort zu sein. Meine Wonne nahm mit jeder Stunde zu. Wie hatte ich mich lange schon nach Freiheit und Stille mit der Inbrunst der höchsten Leidenschaft gesehnt! Beide fand ich hier in vollem Maße, mit allen ihren Lieblichkeiten. Meine freundliche Wohnung, die alle Blicke jedes Lichtes einläßt, mein lieber Garten mit spätblühenden Gewächsen aller Weltteile geschmückt. Alles, alles entzückte mich, und je länger, je mehr. Ich übersah unaufhörlich meine Habe und konnte sie nicht ermessen. Mein war die ganze Welt. Selbst die Sonne und der Mond am hohen Himmel, schienen auf eine so eigene Weise auf meinen Platz, das es mir immer mehr so vorkommen mußte, als gehörten sie nur dazu, als wären sie mein, wie der Boden da, wie die Bäume, die ich gepflanzt habe. Und so ist es

Goethebesuch bei
Jacobi 1774.

Goethe mit Betty von
Clermont, Fritz Jacobi
und dessen Frau und
Johann Georg Jacobi im
Jacobigarten am
Malkasten.

Gemälde von
Wilhelm Schreuer

Foto: Landesbildstelle
Rheinland



seitdem alle Tage gewesen, und so ist es heute wieder. Wenn schon meine Blumen verwelkt sind und meine Bäume meist entblättert, wenn schon dicker Nebel mir Luft und Boden verderbt und von dem kurzgewordenen Tage noch die Hälfte raubt, ebenso froh bin ich dennoch immer, sehe in dem allen bloß das Jahr, daß sich nun rascher wenden will, und den nähern Frühling, der mir immer schöner wiederkommt. Immer schöner; Sie sollen es sehen, bester Heinse, wenn Sie wiederkommen; und immer glühender mein Herz, freier, offener, muthiger und besser.“

1784 verliert er nach 20jähriger glücklicher Ehe seine geliebte Frau Betty, die aus der angesehenen Fabrikantenfamilie v. Clermont aus Vaels bei Aachen stammte, bei der schon Zar Peter der Große zu Besuch gewesen war. Der 41jährige bleibt Witwer. Seine einzige Tochter heiratet wieder einen Clermont, und ebenso werden drei prächtige Clermont-Töchter Gattinnen seines Halbbruders Eduard und seiner beiden ältesten Söhne. Aber diese jungen Frauen der Jacobi werden alle drei schon jung vom Kindbettfieber dahingerafft. Auch Friedrich Heinrichs Vater Johann Conrad Ja-

cobi stirbt Ende 1788. 1789 gestaltet er den Park neu in der Form etwa die er heute noch besitzt. Besonders freut er sich, hier „in dem gastfreiesten aller Häuser“ mit vielen der geistig führenden Männer und Frauen der Zeit zusammentreffen. Auch Goethe kommt November 1792 noch ein zweites Mal zu Besuch, er bleibt über einen Monat, und auch er ist nicht zuletzt angetan von den „weitläufigen, wohlgehaltenen Gärten, im Sommer ein Paradies, auch im Winter erfreulich.“ Eine Buche, in die er seinen Namen einschnitt, stand noch bis zu Anfang dieses Jahrhunderts stolz und groß vorne in der Nähe des Teiches; ein Wirbelsturm hat sie gefällt.

Wer ahnte bei Goethes Abschied, daß schon zwei Jahre später auch sein Gastgeber Pempelfort für immer verlassen sollte! Die Revolutionsheere der Franzosen hatten die Niederlande und Belgien besetzt, hatten auch die Clermonts aus Vaels vertrieben und näherten sich dem Rhein. Mit Entsetzen raunte man sich die Worte ihres Generals Lefèbre zu: „Wir

bringen Euch die Freiheit. Aber seid gescheit: wer muckst, den lasse ich füseleren.“ Zehn Jahre blieb er bei Freunden, bei Claudius in Wandsbeck, bei Voß in Eutin, bei den Reventlows in Holstein, bis ihn der bayerische König an die neubegründete Akademie der Künste in München berief, als deren Präsident er 1819 starb, ohne Pempelfort noch einmal wiedergesehen zu haben.

Wie groß seine Sehnsucht nach Pempelfort war, berichtet Bettina v. Arnim 1809 aus München an Goethe: „... Jede frisch aufgeblühte Rose erinnert ihn lebhaft an jene, die ihm zum Genuß einst blühten; und indem er sanft durch die Haine wandelt, erzählt er, wie einst Freunde Arm in Arm sich mit ihm umschlungen in köstlichen Gesprächen, die spät in die laue Sommernacht währten; und da weiß er von jedem Baum in Pempelfort, von der Laube am Wasser, auf dem die Schwäne kreisten, von welcher Seite der Mond hereinstrahlte auf reinlichem Kies, wo die Bachstelzen spazierten...“

Der Malkastenpark heute (Foto: Karl Röper)



Immerhin blieb Pempelfort mit seinem Park, den Friedrich Heinrich geldlich nicht hätte halten können, noch ein halbes Jahrhundert im Besitz der Jacobi und wurde 20 Jahre nach seinem Fortzug unter Georg Arnold erneut ein bedeutsamer Anziehungspunkt des deutschen Geisteslebens. Die Mutter von Georg Arnolds zweiter Frau, eine Arztwitwe, machte das verwaiste Pempelfort bei der Hochzeit dem jungen Paare zum Geschenk. Wer weiß, welches das Geschick des Parkes sonst geworden wäre! 14 Kinder wurden dem Geheimen Regierungsrat Georg Arnold Jacobi und seiner Frau Louise geb. Brinckmann in ihrer fast 50jährigen Ehe geboren. Aber als beide 1845 starben, wohnte niemand von den Jacobi noch in Düsseldorf, die Erben konnten das Geld für Pempelfort nicht aufbringen, die Stadt war uninteressiert, Pempelfort drohte das Opfer von Bauspekulationen zu werden. Wir können gar nicht hoch genug veranschlagen, wie verdient Andreas Achenbach und Alexander v. Sybel sich um Düsseldorfs Kunst- und Geistesleben machten, als sie im allerletzten Augenblick 1857 kurzentschlossen Pempelfort selber ankauften, um den Malkästnern Zeit und Gelegenheit zu geben, es nach vier Jahren selber zu erwerben. Damals frohlockte Wolfgang Müller von Königswinter, einer der Hauptstreiter um die Erhaltung dieses klassischen Bodens:

„Rings um mich ragen Ulmen hoch und stolz,
Um breite Rasen zieht sich niedres Holz.
Es murmelt leis' der Bach in grünen Hallen;
Er ruht im Teich. Rings blüht voll und reich
Der Blumenflor. Die Düfte ziehen weich,
Und in den Büschen schlagen Nachtigallen.
Welch schöner Park!
Das ist die Düssel, das ist Pempelfort,
Das ist Jacobis lieber, schöner Garten!“

Der Jacobi'sche Garten ist auch heute, trotz der schrecklichen Bombennacht Pfingsten 1943, das geblieben, was er früheren Generationen war. Möchte er das auch weiterhin bleiben, und möchten möglichst viele Düsseldorfer möglichst oft Gelegenheit haben, sich zusammen mit den Künstlern des Malkasten an seiner Schönheit zu erfreuen!

Der „Tor“-Hüter

Altstadt – eine Verpflichtung

Altstadt – das ist nicht nur die längste Theke Europas, die bunte Ansammlung von 200 Kneipen und Restaurationen aller Art. Altstadt – das ist nicht nur lärmende Fröhlichkeit, nicht nur pures Vergnügen, aus dem bisher – leichte Haschwolken ausgenommen – strippige Reeperbahnatmosphäre verbannt blieb. Die Medaille, die von den professionellen Werbern überall gern in der Welt vorgezeigt wird, hat auch eine Kehrseite. Sie gibt den Stadtvätern keinen Anlaß, sich stolz in die Brust zu werfen.

Dieser Kehrseite, der halbtoten, durch Vormarsch privater Verwaltungen immer mehr entvölkerten Altstadt, ist in der Vergangenheit wenig ratsherrliche Beachtung geschenkt worden. Es klingt paradox: Im Grunde gebührt Mannesmann der Dank, daß plötzlich das Rathaus dem immer stärker verbürokratisierten Teil der Altstadt erhöhte Aufmerksamkeit widmete. Erst der Plan des ansonsten liebwerten Steuerzahlers, ein paar Jugendstilhäuser an der Berger Allee abzureißen und sich auf ihrem Grund auszubreiten, und der Aufstand einer Bürgerinitiative führten zu der reichlich späten Erkenntnis: So geht es nicht weiter! Der Rat hat unterdes beinahe alle Hebel in Bewegung gesetzt, damit die Verödung der Altstadt, ja, der gesamten City, durch fortwährende Neuansiedlung von Büros nicht andauert und aus erhaltenswerten Straßenzügen nicht vollends seelenlose Steinwüsten werden. Hoffentlich spüren die Verwaltung – am Stadtkonservator soll's gewiss nicht liegen – und der Landtag, der um ein wirksames Denkmalschutzgesetz angegangen wurde, so, wie das aufgescheuchte Stadtparlament es sich vorstellt.

Es war hoch an der Zeit, daß die öffentliche Hand alles – auch klingende Münze – einsetzt, damit nicht kulturhistorisch wertvolle, aber für die Besitzer oft unrentable Bauten schnö-

dem Profitdenken geopfert werden. Es ist aber genau so an der Zeit, daß die Stadt mit gutem Beispiel vorangeht und ihre eigenen erhaltenswerten Bauten instandsetzt. Aus dem vernachlässigten Teil der Altstadt könnte, zumal an Bäcker-, Bilker- und Schulstraße sich ein kulturelles Zentrum formiert und das heute noch als Parkplatz mißbrauchte Gelände an der Akademiestraße sinnvoll belebt werden soll, eine Kehrseite der Medaille werden, die ebenso viel Beachtung und Bewunderung verdient wie Europas längste Theke.

Das „Gegen“-Tor:

„Alte Messe“ — ein neues Kapitel?

Mit Vorliebe widmet der „Tor“-Hüter seine Aufmerksamkeit solchen kommunalpolitischen Problemen, die man gemeinhin als „heiße Eisen“ bezeichnet. In der Tat ist die Verwendung des Geländes der „Alten Messe“ im Rat sehr umstritten. Insbesondere die CDU-Fraktion drängte auf schnelle Veräußerung des Gebietes, um damit die Neue Messe zu finanzieren und zusätzlichen Wohnraum in Düsseldorf zu schaffen. Die FDP-Fraktion schloß sich dieser Meinung seinerzeit an. Die SPD-Fraktion hatte es mit der Veräußerung nicht mehr eilig, nachdem der Kämmerer im Rat erklärte, der vorgesehene Verkaufserlös sei zur Finanzierung der Neuen Messe nicht mehr dringend erforderlich. Sie sah das Gelände in größerem städtebaulichem Zusammenhang. Außerdem kamen der SPD-Fraktion Zweifel, ob die von dem Höchstbieter verfolgte Konzeption eine Realisierung des Bauvorhabens in der von der Ratsmehrheit geforderten Form zuläßt.

Inzwischen sind Ereignisse eingetreten, die unsere Befürchtungen zu erhärten scheinen. Zwar werden in Düsseldorf Wohnungen gebraucht, aber sicherlich nicht in großem Maße Eigentumswohnungen, von denen – wie der „Tor“-Hüter selbst bemerkt – zahlreiche leerstehen. Die Höhe des Kaufpreises ließ außerdem die

Befürchtung aufkommen, daß solche Schichten der Bevölkerung, denen unsere Aufmerksamkeit auf dem Wohnungsmarkt besonders gelten muß, bei dem Projekt zu kurz kommen oder untragbare Belastungen hinnehmen würden müssen.

Insbesondere der letzte Satz der Betrachtung des „Tor“-Hüters veranlaßt mich aber diesen Leserbrief zu schreiben.

Da heißt es, der Stadtkämmerer sollte einmal ausrechnen lassen, was der Stadt durch endloses Hin und Her um brachliegendes wertvolles Gelände pro Jahr verlorenging. Wenn man die Sache aus rein kapitalistischem Blickwinkel betrachten würde, dann müßte man die ständige Wertsteigerung der Grundstücke und auch dieses Grundstücks als ein kapitaales Geschäft für die Stadt bezeichnen. Dann müßte man es liegenlassen, bis der denkbar höchste Preis erreicht wäre. Das ist allerdings nicht mit den Vorstellungen der SPD-Fraktion vereinbar. Das ständige schnelle Verhökern von städtischem Grundbesitz ist mit einer langfristig angelegten, dem Bürger dienenden Kommunalpolitik nicht zu vereinbaren. Aber muß das Gelände verkauft werden? Sollen wir dazu beitragen mit dem Vermögen der Düsseldorfer Bürger, und dazu gehören die städtischen Grundstücke, anderen Leuten das „Geldverdienen“ zu ermöglichen oder wäre es da nicht besser, es mit der Geschäftspolitik der katholischen Kirche zu halten, die sich bekannterweise nicht gern von ihren Grundstücken trennt und lieber Erbbaurechte vergibt, um ihr Eigentum zu behalten.

Die SPD-Fraktion wird ihre zufällige absolute Mehrheit gewiß nicht dazu benutzen, diesen Punkt nunmehr auf die Tagesordnung des Rates zu bringen, um mit einem spektakulären Abstimmungserfolg vorübergehende Regelungen in ihrem Sinne anzustreben. Es scheint uns richtiger darauf zu vertrauen, daß die von uns gewonnenen Erkenntnisse auch in die anderen Lager dringen.

Klaus Bungert
Vorsitzender der SPD-Fraktion

„Heiße Eisen“ wundert sich Klaus Bungert. Eben aus diesem Grunde hat „Das Tor“ den „Tor“-Hüter aufgestellt.

Dr. Guntram Fischer

Gerheuser, Professor der alten Rechtsakademie in Düsseldorf

Professor Dr. Hans Schadewaldt bekundet in seiner Schrift „50jährige Wiederkehr der Gründung der Universität Düsseldorf als medizinische Akademie“¹⁾, der erste Professor für Jurisprudenz der Gelehrtschule in Düsseldorf lasse sich erst um 1774 nachweisen. Seiner Anregung folgend habe ich das mit folgendem Ergebnis nachgeprüft:

Bereits im Jahre 1698 wird ein Lic. iur. Matthias Reiner Deroy (de Roy) als „consiliarius et Professor“ in den Beamtenlisten aufgeführt²⁾.

Ebenfalls vor 1700 war ein Professor Lic. iur. Haack (Haeck) für den einheimischen Unterricht des „Study Juris“ privilegiert³⁾. Dieser verließ Ende 1716 / Anfang 1717 die Residenzstadt Düsseldorf. Seine Vorlesungen fielen aus. Darum baten dringend verschiedene aus- und inländische Rechtsstudenten in Düsseldorf den Lic. iur. Gerheuser, aus Liebe zum Vaterland und zu dessen Wachsen und Gedeihen den Rechtsunterricht wieder aufzunehmen und fortzusetzen. Diesem Wunsche kam Gerheuser nach.

In seiner Ernennungsurkunde vom 17. 8. 1717⁴⁾ wird rühmend hervorgehoben, er habe aus Gemeinnutz das Rechtsstudium über etliche Monate mit besonderem Einsatz fortgeführt und darüber hinaus ohne eitlen Ruhm mit gutem Fleiß täglich jeden Morgen pünktlich die „Institutiones“ und „zu anderer sicherer Stunde die Digesta“ gelesen; das habe er in einer solchen Weise getan, daß sich seitdem die Zahl der Studenten täglich vermehrt ha-

be. Die kurfürstliche Regierung in Düsseldorf bestellte daraufhin den Lic. Gerheuser zum Nachfolger von Dr. Haack und begnadete ihn mit einem besonderen „privativo Privilegio“, weil das Rechtsstudium das öffentliche Wohl befördere und auch der Stadt Düsseldorf zum gemeinen Besten gereiche.

In der von Hettermann und Hallberg unterzeichneten Ernennungsurkunde wird ausdrücklich vermerkt, daß Gerheuser angefangenermaßen das Studium der Jurisprudenz „als er kan und wil“ ungehindert öffentlich unterrichten dürfe.

Unter Bezugnahme auf dieses Patent bittet Gerheuser unter dem 3. 3. 1718 die Bergischen Landstände um Bewilligung eines Jahresgehältes. In seinem Gesuche weist er darauf hin, er habe unter Hintansetzung anderer Notarbeiten sich ganz auf den theoretischen Unterricht beider Rechte verlegt. Das habe er auf inständige Bitten verschiedener – so auch ausländischer – Studiosi getan. Die bei ihm in ziemlicher Anzahl frequentierenden Rechtssuchenden würden zum gemeinen Wohle der Stadt jährlich ansehnlich konsumieren; daraus würden auch dem Jülich-Bergischen Lande Vorteile erwachsen. Ohne seine Professur und Unterricht müßten die Studenten zu Cöllen, Duisburg und anderen ausländischen Akademien sich mit hohen Kosten qualifizieren; sie würden dann das Bargeld aus den hiesigen Landen wegführen. Hier bei ihm koste das gemeinnützige Studium Theoreticum noch nicht einmal halb soviel.

Von seinen Hörern würden weiterhin manche von Hofrätchen und Advokaten der Praxis übernommen; darin läge für Staat und Land ein weiterer merklicher Nutzen.

Gerheuser stellt deshalb einer gnädigen und großgünstigen Dijudikatur untertänigst und dienstlich anheim, ob dieses „amore publici et augmentandi floris huius Civitatis“ ausgeübte Studium einen vollständigen Menschen erfordere und keine Nebenbeschäftigung erleide, um sein Stück Brot auf andere Weise suchen zu können.

Gerheuser setzt sein Vertrauen in die Fürsorge der Bergischen Landstände; diese würden wohl das land- wie stadtdienliche Geschäft um so

gnädiger sich angelegen sein lassen, als daneben zu berücksichtigen sei, daß er von dem geringen Hörerhonorar sich allein nicht unterhalten könne, sondern – nolens / volens – schließlich gezwungen wäre, einer gewinnbringenden Beschäftigung nachzugehen, wenn man aus gemeinschaftlichen Landesmitteln ihn nicht mit einer jährlichen Zulage „zu begnädigen geruhen würde“.

Er bittet deshalb untertänigst und dienstlich, zur Unterhaltung der gemeinnützigen Studien ihn nach einem gnädigen Belieben mit einem Jahresgehalt von 300 Rtlr. großgünstig zu unterstützen; er würde dagegen sich verpflichten, mit unvermindertem Eifer die Vorlesungen weiter zu betreiben.

Hierüber . . . „Unterthänig gehorsambster Diener F. Lic. Gerheuser.“

Auf der Rückseite wird Gerheusers Gesuch den Landständen befürwortend weitergereicht betreffend den

„Licentiaten Gerheuser Jurium Profeshoris.“⁵⁾

1) Herausgegeben anlässlich der Ausstellung bei der Stadt-Sparkasse Düsseldorf am 8. Mai bis 1. Juni 1973, Seite 9.

2) HStArch., allgem. Zentralbehörden F 24 I (vgl. auch Nachlaß Lau 3/3).

3) HStArch., Jül.BergR Landrentmeisterrechnung Blatt 325 R.

4) HStArch., Jül.BergR II 5546/248; 5556/583; Bergische Landstände IV Nr. 120.

5) Dem Hofkontrolleur Gerheuser hat Jan Wellem lt. Landrentmeisterrechnung 1693/94 (Lau 221) ein braunes Pferd abgekauft.

Rudolf Weber

Blumen – verblüht und vergessen

Alles ist auch hier im Fluß. Denn was gewesen, wechselte in Art, Form und Farbe im Ablauf seiner Zeiten. Was vordem als letzter Schrei bewundernswert galt, ging dahin und wurde vergessen. Als einst das späte Mädchen samt seinem Kapotthütchen, dem Excüse-Paketchen lavendelduftend mit dem trippelnden Möppi

dahinschritt, ergötzten sich die Bürger an so manchen Stauden und Blüten, die es nicht mehr gibt. Dazu zählen die variantenreichen, mit vielen Mühen komponierten Teppichbeete, die die Gärtner in der Flora, vor dem Hauptbahnhof, rund um den plätschernden Schalenbrunnen, im einstigen Zoo mit allerlei Überlegungen bedachtsam der guten Erde anvertrauten. Doch das alles kam längst aus der Mode. Noch einmal gedachte Düsseldorfs Gartendirektor Heinrich Kückler jene liebenswerten Bilder von neuem zu neuem Leben zu erwecken. Doch sein Nachfolger hatte für derartige Fröhlichkeiten nicht das geringste übrig.

Kurz vor dem Auftakt des angehenden zwanzigsten Jahrhunderts, als der britische König Eduard VII. die ersten Bügelfalten am Beinkleid kreierte, flanierte auch der Jüngling die Hose im gleichen Maß plus flottem Schnurrbart und der Gardenia im Knopfloch gemessen daher. Genüßlich beschauten darauf die betagten Damen voller Seufzerlein durch den „Spion“ jenes für sie berückende Bild, bis Anno 1943 zum letzten Mal jene vergnügliche Kurzweil, besonders längs der stillen Victoriastraße, für alle Zeiten verboten wurde.

Solche Amüsemments der Großmütter verschwanden gleichermaßen, wie die variantenreiche Vielzahl lieblicher Kinder Floras. Das waren jene betulichen Monate im heißen Sommer 1911, als noch der reichlich überflüssige Posten vor dem Jägerhof gemessen seine Wache schob und dabei den Duft der am Eingang stehenden blühenden Myrthen- und Oleanderbäume schnuppernd genoß. Die darum gruppierenden stacheligen Agaven starben, wie so manche Zimmer- und Gartenbotanik in den folgenden Kriegswintern ohne Kohlen dahin, von denen nur noch der alte Gärtner gelegentlich wehmütig sprach. Wer kannte noch vom Bau die koreanische Feigenpalme, die lappig geblätterte Aralie, das Frauenhaar, die olivrote Beronie, die brave Rosengeranie vom Kap der Guten Hoffnung. Sodann die Kamelie, die übermannshohe Zimmerlinde mit den samtartigen grünen Blättern und ihren kleinen, weißen Blüten? Rar geworden waren auch die dankbarsten aller Balsaminen, das „Fleißige Lieschen“ im Dauerschmuck seiner rosenfarbe-

nen Blüten. Und nicht zu vergessen sei die Wachsblume (*Asclepia*) am heraufklimmenden Miniaturspalier samt ihren Blütendolden voller Honigtröpfchen in heißen Sommerwochen. Als einziger Düsseldorfer züchtete im letzten Krieg Dr. Paul Kauhausen im Stadtarchiv dutzendweise jene recht rar gewordenen aparten Kinder des Fernen Ostens, ohne auch bloß einen einzigen Ableger zu verschenken.

Dahin ging weiter die *Aspidistra*, die traditionelle „Metzgerpalme“, die die Bomben zerfetzte, und die niemals in Fleischerläden wiederkam. Genauso ging es mit den Blumen in den Bauerngärten. Auch sie stehen längst auf der Verlustliste und keiner holte sie mehr zurück. Wer betrachtet noch die Akelei, die Anno 1526 Albrecht Dürer unvergänglich im Bild festhielt? Gleichermassen galt es für die Lilie, von der Salomon so begeistert schrieb. Wo blieb die Vielzahl jener Kakteen, die vor gar nicht so langer Zeit große Mode waren und die hier und da als ein Erbstück behütet wurden?

Doch längst gibt es von neuem besinnliche Menschen, die an solchen ewig sprießenden zierlichen Gaben einer unerschöpflichen Allmacht getreulich wie ehemals, an ach so schmalen Fensterbänken und im betulichen Hausgarten ihre stillen Freuden immer wieder an variantenreichen Geschöpfen haben. Das ist für uns eine Genugtuung und zusätzlich auch eine Augenweide.

Friedrich-Weimar Steinfartz

Kaiseradler auf Gußeisenplatte

Der bekannte österreichische Genealoge und Heraldiker Professor Dr. Hans Jäger-Sunstenau, Wien, schreibt im internationalen Bulletin „Archivum Heraldicum“:

Vor kurzem wurde in der alten Metallindustriestadt Düsseldorf eine Platte aus Gußeisen in den Ausmaßen 48 x 46 cm aufgefunden, die

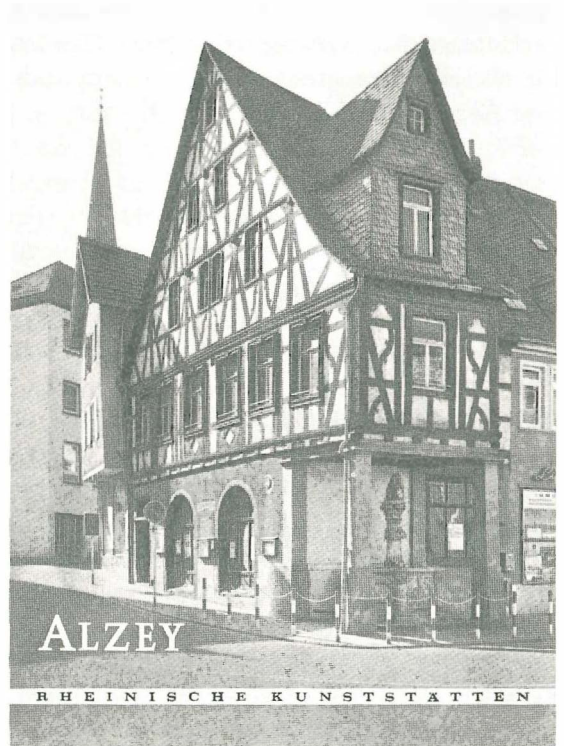
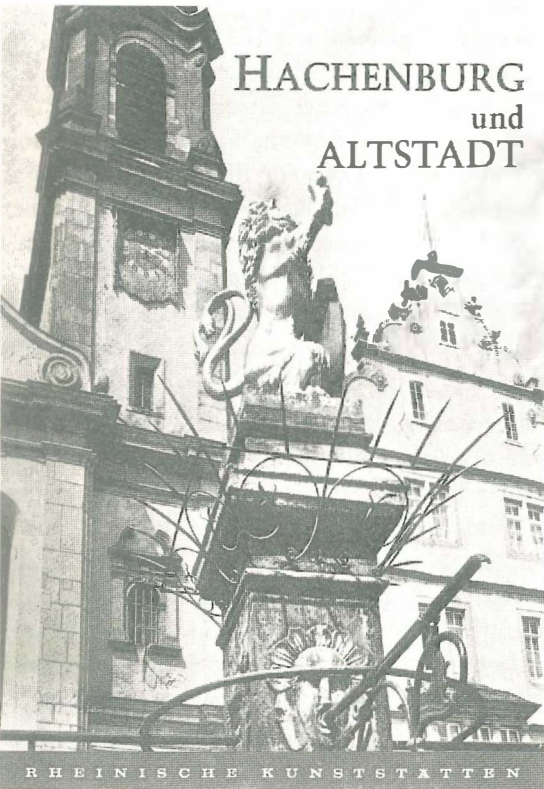
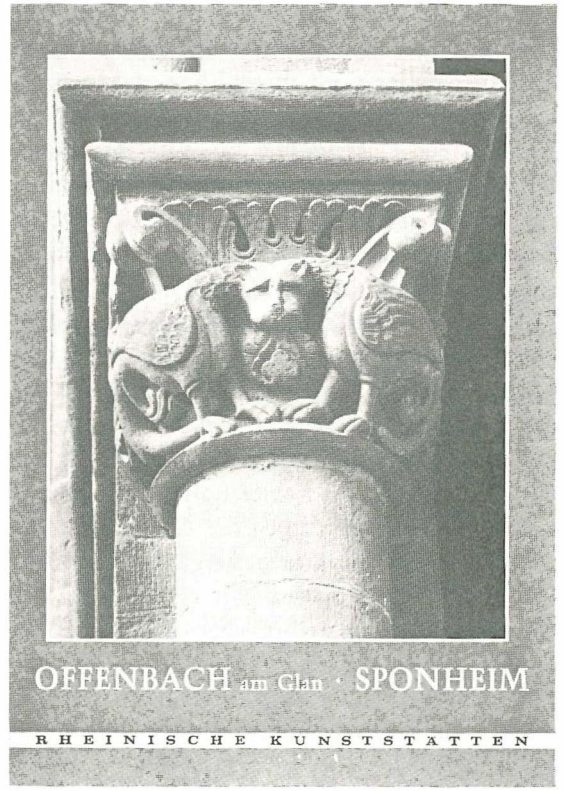
unter der Jahreszahl 1768 einen Doppeladler zeigt. Der Hinweis auf diesen Fund ist Herrn Hochschulprofessor Dr. mont. Erwin Plöckinger in Kapfenberg (Steiermark) zu verdanken. Der Doppeladler mit Schwert und Zepter in den Fängen bildete bekanntlich bis 1806 das Wappen des Kaisers im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Die vorliegende Darstellung zeigt richtig die oberhalb schwebende heraldische Kaiserkrone mit herabhängenden Bändern, jedoch fehlt bei den Adlerköpfen je der Heiligenschein, außerdem sind die Köpfe in außergewöhnlicher Stellung so weit herabgeneigt, daß sie zum Teil das Gefieder überdecken. Als rätselhaft ist der Brustschild zu bezeichnen. Er zeigt in barocker Umrahmung vier Felder ohne weiteres Bild; sollte echte heraldische Schraffierung gemeint sein, ein von Silber und Blau geviertes Wappen. Hier ist man auf Vermutungen angewiesen.

Mit dem Wappen war entweder der damals regierende Kaiser Josef II. selbst gemeint, und man setzte in Unkenntnis des richtigen Habsburg-Lothringischen Hauswappens dem Adler einen Phantasieschild auf die Brust, oder man wollte die kaiserlichen Attribute doch auf den eigenen Landesherrn beziehen.

Düsseldorf gehörte seit 1742 zum Herrschaftsbereich des damals in Schwetzingen residierenden Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz aus dem Hause Bayern-Wittelsbach. Als solchem war ihm 1745 für die kurze Zeitspanne zwischen dem Tod Kaiser Karls VII. (Jänner 1745) und der Einsetzung von dessen Nachfolger Franz I. (Wahl September, Krönung Oktober 1745) tatsächlich das Recht zugefallen, als Reichsvikar den Reichsadler zu führen.

1767 hat er dann in Düsseldorf die kurfürstliche Maler-, Bildhauer- und Baukunstakademie begründet, womit die Herstellung unserer Platte im Folgejahr in Zusammenhang stehen könnte. In diesem Fall wäre der von Silber und Blau gevierte Schild vielleicht als ungewöhnlicher und heraldisch keineswegs einwandfreier Hinweis auf das Haus Bayern aufzufassen, dessen Stammwappen mit den schräg gestellten Wecken ja diese Farben zeigt.

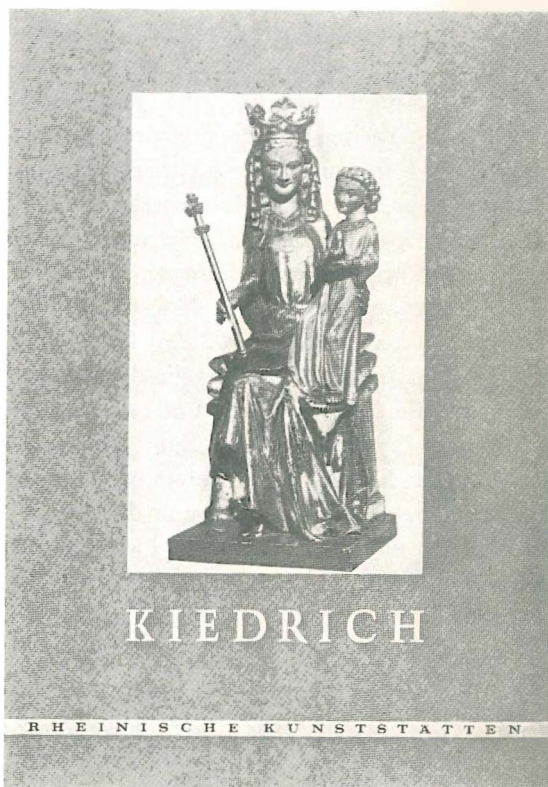
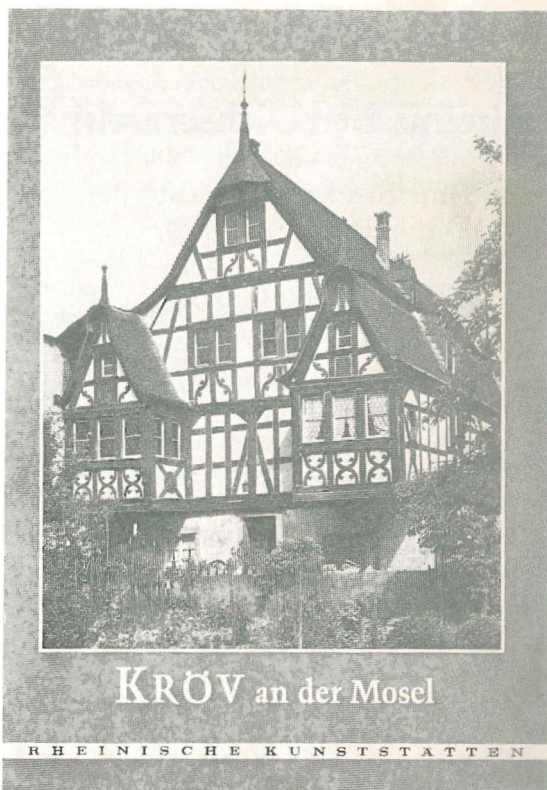
Sollte ein Leser eine plausiblere Erklärung geben können, wäre das sehr zu begrüßen.



Der Rhein — Kunst und Kultur

Ein halbes Dutzend der mit Recht als beispielhaft herausgestellten Schriften der Reihe „Rheinische Kunststätten“ hat der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz in Köln jetzt an seine Mitglieder versandt. Weitere vier folgen im zweiten Halbjahr. Herausragend ist mit seinen vierfarbigen Umschlagbildern und weiteren 12 ausgezeichneten Bildwiedergaben das Heft „Das Jagdschloß Falkenlust zu Brühl“ von Wilfried Hansmann. Der Tagungsort der Hauptversammlung, Hachenburg/Ww., wurde in einer 28-seitigen Ausgabe von Magnus Backes vorgestellt. In den südlichsten Teil der Rheinlande führen die Hefte „Offenbach an Glan und Sponheim“ von Regine Dölling und „Alzey“ von Dölling und Friedrich H. Becker. Daß Kröv an der Mosel nicht nur auf bedeutende Weine verweisen kann, sondern auch auf stattliche Baudenkmäler, zeigt das von Klaus Freckmann verfaßte Heft. Dem Weindorf Kiedrich, westlich von Wiesbaden, ist ein anderer der reich illustrierten Kunststättenführer (Verfasser: Wolfgang Einsingach) gewidmet. Kiedrichs weithin unbekannte Schätze werden in 26 Fotos vorgestellt. Allen Veröffentlichungen ist ein umfassender Schrifttumskatalog angefügt. In der Reihe „Rheinische Landschaften“ erschien „Die Westerwälder Seenplatte“ von Hermann Josef Roth.

(Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, 5 Köln 21, Deutzer Freiheit 49).



Neuerwerbungen des „Rheinischen Dichterarchivs“

Im „Heinrich-Heine-Institut“ der Stadt Düsseldorf 1972/1973

Das „Rheinische Dichterarchiv“ unter Leitung von Dr. Helmut Röttger, M. A. hat im Jahre 1972 die folgenden Nachlässe und Teilnachlässe erworben:

1.) *Nachlaß* des Kunstmalers, Indologen, Philosophen und Dichters Professor *Ernst te Peerdt* (1852–1932), dem die Universität Bonn 1926 für seine philosophischen und kunstphilosophischen Bücher und Schriften den Ehrendoktor der philosophischen Fakultät verlieh. Der Nachlaß Ernst te Peerdts gehört zu den bedeutendsten Erwerbungen des Archivs seit seiner Gründung. (Umfang: 7 Faltkartons)

2.) *Nachlaß* des Philosophen und Dichters *Otto zur Linde* (1873–1938). Die neuere Literaturhistorie und Literaturkritik sehen in Otto zur Linde den stärksten Antipoden der so gegensätzlichen Dichter Stefan George und Arno Holz (s. die Schrift „Arno Holz und der Charon“, Groß-Lichterfelde 1911). Es sind die philosophischen Dichtungen, die philosophischen Prosa-Arbeiten und die mythischen Dichtungen, die Otto zur Linde gleichermaßen von Stefan George und Arno Holz entfernten und dazu führten, ihm eine Sonderstellung in der modernen Dichtung einzuräumen. Außerdem gilt er als einer der großen Vorläufer: ihm gelangen bereits zwischen 1902 und 1905 Dichtungen, die man den Stilrichtungen des Expressionismus, des Surrealismus und der neuen Sachlichkeit zuweisen muß. Zum 100. Geburtstag des Denkers und Dichters bringen die Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz und der Westfälische Heimatbund je einen von Dr. Röttger betreuten Auswahlband heraus. (Umfang: 34 Faltkartons)

3.) *Nachlaß* der Märchendichterin und Lyrikerin *Verena zur Linde*, geb. Reichenberger (1871–1964), Gattin Otto zur Lindes (Umfang: 1 Faltkarton)

4.) *Teilnachlaß* des Lehrers, Dichters und Malers Hanns Meinke (1884 – lebt in West-Berlin). Meinke, Freund von Otto zur Linde und Karl Röttger, von Rudolf Pannwitz und Stefan George gehört zu den herausragenden Gestalten des Dichterkreises um die Zeitschrift „Charon“. (Andere Teile des Nachlasses von Meinke liegen im Deutschen Literaturarchiv/Schiller-Nationalmuseum in Marbach und in der Akademie der Künste in Ost-Berlin). Die Wahl der Stoffe in den größeren Dichtungen stellt den Dichter in die Nähe der Neuromantik, die strenge Formauffassung, die sich in den Sonetten, Schattenkränzen, Terzinengedichten, Oden, Ghaselen, Stanzen usw. äußert und der mehr oder weniger starken Auflösung entgegenwirkt, rückt ihn dagegen in die Nähe der Neuklassik. Gerade daß Meinke ein romantischer Neuklassiker oder ein klassischer Neuromantiker ist, macht ihn zu einer der interessantesten Figuren der modernen Dichtung. (Umfang: 3 Faltkartons).

5.) *Teilnachlaß* *Josef Ponten* (1883–1940) und *Julia Ponten*, geb. *Freiin von Broich* (1880–1949). Josef Ponten war ein Kunsthistoriker, Epiker, vor allem Novellist, und Reiseschriftsteller von hohem Rang, der eine künstlerische Landschaftsbeschreibung anstrebte. Sein Weg als Künstler führte ihn von expressionistischen Anfängen zu einem Realismus auf wissenschaftlicher Grundlage. Das Archiv besitzt von ihm einige Werke, die insofern Seltenheitswert haben, weil sie der Öffentlichkeit vom Dichter nie zugänglich gemacht worden sind: u. a. 3 Dramen und ein dramatisches Fragment. – Julia Ponten-von Broich war eine begabte Malerin (es gibt von ihr sehr schöne, die Persönlichkeiten deutende Porträts von Josef Ponten, Thomas Mann und Hermann Hesse) und eine der neuromantischen Stilrichtung zugehörige Lyrikerin. (Umfang: 2 Faltkartons)

6.) *Teilnachlaß* *Walter F. Gradenwitz* (1897–1960). Gradenwitz, der lange Jahre als Geistlicher der Christengemeinschaft in Düsseldorf gewirkt hat, war Jude und emigrierte mit Hilfe der Christengemeinschaft nach Holland, wo er in verschiedenen Gemeinden sein Amt ausübte. Aus einigen Gedichten geht hervor, daß Gradenwitz Ende des Krieges von den Natio-

nalsozialisten verhaftet wurde, aber nach kurzer Haft von den Alliierten befreit wurde. Gradenwitz war ein Vertreter der deutschen Neuklassik. Das zeigt sich sowohl in der Wahl der Stoffe als auch in der strengen Formgebung. In seinen Werken verbindet sich eine streng klassische Formkunst mit einem Streben nach absoluten sittlichen Werten. Auch sind seine Dramen z. B. nicht von den Gestalten her, sondern von der jeweiligen Idee her konzipiert. (Umfang 3 Faltkartons)

7.) *Nachlaß Eugen Styx* (1881 – lebt in Bad Godesberg). Styx, in Riga geboren, war einige Jahrzehnte Ingenieur und Konstrukteur in großen Werken der eisenschaffenden Industrie, bevor er sich in den 20er Jahren als freier Schriftsteller in Duisburg niederließ. Seit 1911 gehörte er dem Dichter-Kreis um die von Otto zur Linde (und Karl Röttger) herausgegebene Zeitschrift „Charon“ an. Otto zur Linde veröffentlichte im Charon-Buchverlag die der neuromantischen Stilrichtung verpflichtete Verstragödie „Frührotlicht“. Es folgte, wohl unter dem Einfluß Otto zur Lindes, eine expressionistische Periode, in der hauptsächlich Lyrik und einige hymnische Prosastücke entstanden. Diese Periode, etwa seit 1925 abgelöst durch eine realistische Periode, die bis in die Gegenwart andauerte. Der Realismus der nach 1925 geschaffenen Dichtungen von Eugen Styx war nicht abbildender oder reproduzierender, sondern darstellender und zugleich gestaltender Art. (Umfang: 43 Faltkartons)

8.) *Nachlaß Elisabeth Salm* (1880–1954), geb. Drügg. Einige Jahre nach dem Tode Karl Salms heiratete sie Eugen Styx. Sie schrieb und veröffentlichte ihre Dichtungen unter ihrem Mädchennamen Elisabeth Drügg. Sie war vorwiegend Lyrikerin, die als Neuromantikerin begann und in späteren Jahren zu einer Naturlyrik in der Art Oskar Loerkes, doch ohne dessen Dämonien, und Wilhelm Lehmanns, doch ohne dessen Bildungsreminiszenzen, fand, die sich im Vergleich zu den frühen Gedichten durch strengere Fügungen auszeichnet.

9.) *Nachlaß Karl Salm* (1888 – Todesjahr unbekannt) Salm war ein bekannter Kölner Verleger, Redakteur und Schriftsteller, Lyriker,

aber auch Dramatiker, Epiker und kulturpolitisch, sowie allgemein politisch engagierter Aufsatzschreiber. Seine Entwicklung als Künstler führte ihn von einer bilderreichen, doch etwas blassen Neuromantik zu einer an der Neuklassik orientierten idealistischen Dichtung. (Umfang: 11 Faltkartons)

Im Jahre 1973 wurden bisher die vier folgenden Nachlässe und Teilnachlässe vom „Rheinischen Dichterarchiv“ erworben:

10.) *Nachlaß Karl Schorn* (1893–1971). Schorn war zeitweilig Redakteur an einer Zeitung und dann freier Schriftsteller, dessen dichterisches Werk von niederrheinischem Wesen geprägt ist, ohne daß man den gebürtigen Neusser einen Heimatdichter nennen dürfte. Die künstlerische Qualität des Nachlasses ist bedeutend. Seiner Einstellung der Welt gegenüber entsprechend, hat der Dichter nie versucht, die Dinge, Stoffe und Gestalten in den Dichtungen seinem Stilwillen zu unterwerfen, sondern der Stil wird jeweils von den Bedürfnissen und Notwendigkeiten der Dinge, Stoffe und Gestalten bestimmt, so daß Schorn stilistisch nur schwer eingeordnet werden kann. (Umfang: 15 Faltkartons)

11.) *Nachlaß Julie Röttger, geb. Kruse* (1883–Todesjahr vermutlich 1944). Julie Röttger schrieb und veröffentlichte ihre Dichtungen unter ihrem Mädchennamen Julie Kruse. Sie war in dem Dichterkreis um die Zeitschrift „Charon“ neben Else Lasker-Schüler die bedeutendste Dichterin. Ihr Werk läßt sich, ähnlich dem Karl Schorns, stilistisch nur schwer einordnen, aus verwandter Motivation: den Dingen, Stoffen und Geschöpfen ihr Eigenrecht und Eigengewicht zu belassen. Neben impressionistischen Gedichten stehen die monumentalen expressionistischen epischen Großgedichte (meist mythischen Inhaltes), neben romantischen Märchenspielen stehen die expressiven Heiligendramen, biblischen und legendarischen Spiele und realistischen Gegenwartsdramen, die im Bau, doch nicht in der Sprache, den verehrten Vorbildern J. M. R. Lenz, G. Büchner und Chr. D. Grabbe nachfolgen. (Umfang: 17 Faltkartons)

12.) *Teilnachlaß Ernst Baur* (1889–1966). Baur, ein Freund Karl Röttgers und Victor Meyer-Eckhardts, war Studienrat (und in den

letzten Jahren seiner Dienstzeit Oberstudien-
direktor in Mettmann) und Schriftsteller. Hi-
storische Erzählungen und Dramen gehen ne-
ben Gegenwartserzählungen und Zeitromanen
einher. Stilistisch stand Baur in der Tradition
des großen deutschen Realismus. (Umfang: 8
Faltkartons)

Der zweite größere Teil des Nachlasses von
Ernst Baur (Gedichte, Erzählungen, Romane,
Dramen und Korrespondenzen) ist noch im
Besitz von Frau Baur, der Witwe des Dich-
ters, und wird dem Archiv von dem Sohn
Professor Jürg Baur nach dem Ableben seiner
Mutter übergeben.

13.) *Dr. Felix Langer* (1889 – lebt in Lon-
don), ein jüdischer Dichter österreichischer Her-
kunft, der 1934 nach England emigrierte und
heute als deutschsprachiger Autor in London
lebt und wirkt, hat seinen gesamten literari-
schen Nachlaß, Werke und Korrespondenzen,
dem „Rheinischen Dichterarchiv“ durch eine
notariell beglaubigte Stiftungsurkunde für den
Fall seines Ablebens übereignet. Seine Werke
spiegeln die Entwicklungen der modernen
Dichtung in allen Gattungen auf hohem Ni-
veau. Langer war bis zum Anbruch der nation-
alsozialistischen Herrschaft ein vielgelesener
Novellist und Romanautor. Seine Bühnendich-
tungen waren auf den österreichischen, schwei-
zerischen, tschechoslowakischen und deutschen
Theatern sehr erfolgreich. (Umfang schät-
zungsweise: 140 Faltkartons)

Die Bestände des „Rheinischen Dichterarchivs“
weisen nach diesen Neuerwerbungen insgesamt
89 Nachlässe, Teilnachlässe und Sammlungen
von Dichtern, Komponisten, Malern, Verleg-
ern, Naturwissenschaftlern usw. aus dem
Zeitraum von 1750 bis zur Gegenwart aus.
Hinzu kommen: eine Bibliothek, in die auch
die Bibliotheken der Dichter Wilhelm Schä-
fer, Hanns Heinz Ewers, Victor Meyer-Eck-
hardt, Eugen Styx, Otto zur Linde, Heinrich
Kruse usw. aufgegangen sind, eine allgemeine
Autographensammlung mit mehreren tausend
Briefen und Einzelwerken von Dichtern und
eine Sammlung von Federzeichnungen, Blei-
stiftzeichnungen, Scherenschnitten, Aquarellen
und Ölbildern (meist Porträts von Dichtern),
Porträtsbüsten und Totenmasken. *H. R.*

Josef F. Lodenstein

Genie und Original

Friedrich Carl Hempel, den überlangen Sohn
des Kunsthallendirektors, kannten wir von
früher Jugend an als „dr lange Hempel“, als
eine auffallende und originelle Gestalt im
Straßenleben Düsseldorfs. Durch unser Mit-
wirken an der Uraufführung der 8. Mahler-
Sinfonie 1913 im Kaisersaal der unvergessen-
en Tonhalle lernten wir den Künstler, der
dem Original innewohnte, kennen und schät-
zen. Dem damals Zwölfjährigen imponierte
der lange Hempel mächtig, der da mit Händen
und Füßen auf Tasten, Pedalen und an Regi-
sterknöpfen emsig, jedoch ohne Hast wirkte
und das bewunderte Orgelwerk zu berauschen-
dem Vielklang entfesselte. Wer sich noch des
Musikdirektors Karl Panzner erinnert, weiß,
welche Respektsperson er war, denn der späte-
re Titel eines Generalmusikdirektors ganz be-
sonders zu Gesichte stand.

Der Wirrwarr, der am Beginn der Haupt-
probe zur „Sinfonie der Tausend“ entstand,
erregte uns wie ein prickelndes Abenteuer.
Überhaupt hielt uns der ganze Zauber der drei
Tage mit öffentlicher Generalprobe und Ur-
aufführung in nie gekannter Spannung. Von
unserer Galerie – wir, die Knabenchöre san-
gen von der linken, die Bläser bliesen von der
rechten Empore – sahen wir hinunter auf das
weit ansteigende Podium, das von Chören, In-
strumentalisten und Gesangsolisten wimmelte.
Den Galerien stand Johannes Drügpott als
Extradirigent vor. Wir bemerkten spitzbübisch,
wie der weißhaarige, vor Empörung rotglü-
hende Kopf des Generalissimus über die hohe
Dirigentenkanzel in den Saal hineinstach und
cäsarenhaft herumschaute, und wie nach einer
Weile der lange Hempel ein wenig schlacksig,
wie wir's an ihm kannten, durch den Saal auf
das Podium zustakte. Panzner, der ihn unwillig
und strafend auf die Orgelbank befahl, hob
den zarten Taktstock, aber winkte gleich wie-
der ungehalten, erobert und zornig ab. Hempel
hatte die Partitur vergessen. Der Gleichmut,
mit dem unser Hempel den Zorn des taktstock-
bewehrten Panzner entgegennahm verblüffte



in Pacht genommen. Von da ab spielte er regelmäßig eigene Orgelkonzerte und zu den Konzerten des Musikvereins. Er galt als städtischer Organist, allerdings in eigener Verantwortung und ohne Vertrag, konnte sich eines weiten Hörerkreises erfreuen und genoß als Künstler den Beifall der Musikwelt. Dennoch wurde ihm 1917 nahegelegt, die durch ihn berühmt gewordene Tonhallen-Orgelbank Hubert Meisen zu überlassen. Dem freischaffenden Musikanten hoher Grade, der auch mit eigenen Kompositionen hervorgetreten war, nahm man sein königliches Instrument.

Das Schauspielhaus an der Carl-Theodor-Straße, das stets ein feines Gespür für künstlerische und geistige Qualitäten erwies, berief F. C. Hempel zu seinem Kapellmeister und Hauskomponisten. Von einer ersten Begegnung mit Louise Dumont lasen wir auf einem Zettel, den wir in Hempels Nachlaß fanden: „Während des Krieges 1916 sollte ich in der Benrather Dankeskirche ein Orgelkonzert geben. Da ersuchte mich der Pfarrer, eine Schauspielerin mitwirken zu lassen... Während des Konzertes trat die Schauspielerin an die Orgel und stellte eine Dichtung auf mein Notenpult. Es war Louise Dumont, welche das Kriegsrequiem von Hans Frank vortragen wollte. Frau Dumont bat mich nun, zur Einleitung ihres Vortrages etwas zu präliminieren. Als sie aber mit ihrem voluminösen gesang- und klangreichen Organ zu sprechen begann, wurde ich derart suggeriert, daß es mir möglich wurde, in Form der freien Improvisation ihren Vortrag musikalisch zu untermalen und zu begleiten, während Frau Dumont sich meinen Orgelklängen derart anzupassen wußte, daß die Zuhörer den Eindruck gewannen, einem fleißig vorbereiteten und gemeinsam einstudierten Vortrage zu folgen. – Als Dank wurde ich von Frau Dumont bald darauf ins Schauspielhaus geladen, um bei der Einstudierung der ‚Troerinnen‘ des Euripides in Werfels Deutsch-Fassung behülflich zu sein. Vor allem mußten die Sprechchöre organisiert werden, für die ich eine Begleitmusik komponierte...“ Victor M. Mai schrieb im „General“ von einem „großen Abend“, an dem „vor allem die von F. C. Hempel einstudierten und geleiteten Chöre die

uns Jungen derart, daß wir es kaum zu fassen vermochten, als er dann gelassen und um keine Spur gedemütigt, das Podium verließ. Nach einiger Zeit erschien er wieder im Saal, stakste sonder Eile und gänzlich unangefochten auf das Podium zu, stieg hinauf und setzte sich auf die Orgelbank, schlug das über dem Manual aufgestellte Buch auf und sah erwartend zu dem glühendroten, aus zwei wütenden Augen blitzenden, von weißem Haar umrahmten Gesicht Panzners empor. Der rechte Arm des Dirigenten, den eleganten Taktstock in tastgewöhnten Fingern erhob sich gebieterisch, und mit der Sicherheit, die sich aus einer unerbittlichen Zucht und schonungslosem Fleiß ergibt, begann Mahlers Partitur aufzuklingen zu einem hinreißenden Erlebnis, so daß wohl alle den Zwischenfall bald vergaßen. „Veni creator spiritus“ und „Hände, verschlinget euch“ – wer hätte dies je vergessen können?! Andern tags folgte die öffentliche Generalprobe und dann die Uraufführung, ein Fest, wie wir es kaum je wieder erlebten.

F. C. Hempel hatte als Dreiundzwanzigjähriger im Jahre 1901 die neue Tonhallen-Orgel

Schauer der erhabenen Tragödie vermittelten.“ Viele Schüler der Hohen Schule für Bühnenkunst und Literatur unseres ebenso wie die Tonhalle unvergessenen Schauspielhauses wissen von Hempels mitschöpferischer Wirksamkeit an Nachwuchs- und Aufführungsgestaltung. Louise Dumont stützte sich gern auf Hempels musikalisch-rhythmische Deutungskunst schwer zugänglicher Verse und Dramenpassagen. Wir hören noch die tief brodelnden mächtigen Klänge des Hempelschen Flügels zu der antiken Strophe „Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch“. Das ganze Feld seiner dem Theater dienenden kompositorischen Kunst aber schien er uns in der musikalischen Durchgliederung chronischer Schauspiele und der reizvollen Durchspielung Shakespearischer Lustspiele zu entfalten, die später auch noch auf der Freilichtbühne am Südfriedhof begeisterte und entzückte. Einsichtige Regisseure quittierten dankend die von Hempel ausgehenden Impulse als entscheidenden Inszenierungsbeitrag.

Als der Rundfunk 1927 in Köln selbsthaft geworden war, versicherte sich gleich Intendant Ernst Hardt der Mitarbeit F. C. Hempels, weil er dessen besondere Eignung für seine Sendeabsichten erkannte.

Seit der Einweihung der neuen Synagoge an der Kasernenstraße, war F. C. Hempel neben allem auch Organist und Chorleiter der Synagogengemeinde, was später mit dazu beitrug, ihn zu schänden und zu quälen.

Hempels künstlerische Gesinnung konnte leicht ein jeder wahrnehmen; denn er war stets bereit, sie ohne Vorbehalte zu bekunden. Seine unverhohlen und unerschrocken sich äußernde Meinung hörte man auch in allen andern kulturellen und gesellschaftlichen Bezirken, weshalb er manche Zurechtweisung einstecken mußte.

Er war ein kritischer und wohl auch skeptischer Beobachter der Zeitverhältnisse. Und stand wie sooft eine verantwortliche Regelung des öffentlichen Kulturlebens zur Debatte, bezog er mutig Stellung und schrieb gewandt mit spitzer Feder und sehr sachkundig in Zeitungen und Zeitschriften, um damit zu seinem Teil an der Gesinnungs- und Stilbildung im kulturellen Leben teilzunehmen.

Er war zwar ein Einzelgänger, vielleicht ein Sonderling, beides aber mit originellem Profil. Viele hielten ihn für einen Misanthropen, zu dem ihn jedoch erst bittere Erfahrungen und Mißgeschicke verwandelten. Ein Eigenwilliger mit Respekt vor Größe, der denen, die ihn mit einer neuen Musik zum „Sommernachtstraum“ beauftragten, zu sagen wagte: Warum denn? Ihr habt doch die wunderbare Musik Mendelssohns.

Wir fanden tagebuchähnliche Notizen, keine unwichtigen Beiträge zur Kulturgeschichte Düsseldorfs, in klar ausgeschriebener Deutschschrift, die über Erlebnisse und Kämpfe Aufschluß geben, über sein Leiden an den Zeitverhältnissen, an Verunglimpfung und Bedrohung in der Hitlerzeit, wie endlich an der Ohnmacht, nach dem Kriege die verlorenen Positionen wiederzugewinnen.

F. C. Hempel hinterließ zahlreiche Partituren zu musikalischen Bearbeitungen von Dramen, Komödien, Lust- und Märchenspielen neben Orgel-, Orchester- und Chorkompositionen, die alle nicht vergessen sein dürfen. Ein Erbe, dessen Pflege das Mißgeschick seines Schöpfers ausgleichen könnte. Erinnerung an einen genialen Künstler von Düsseldorfer Originalität. – Künstler sind immer Besondere, ihre Leistung überwiegt alles Private. Wenn wir jene respektieren, sollte sie uns mit diesem, und sei es noch so ungewöhnlich, versöhnen.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Hans Schulze) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Braueriausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 4011 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. **Bankkonten:** Stadt-Sparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße, Kto. Nr. 1400 41 62, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 • Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Gesamtbearbeitung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahrsnr. 36, Ruf 37 70 01



Herbert Schmidt

PEUGEOT-VERTRETUNG

4 Düsseldorf, Rethelstraße 139

Ausstellung und Verkauf

Graf-Adolf-Str. 59 · Tel. Sa.-Nr. 67 50 65



Ständig gut sortiertes Gebrauchtwagen-Angebot!

Fortsetzung von Seite VIII

stürzt herein und will seinen Satz herausschreien. Er schneidet Gesichter, setzt an, würgt, und schließlich kommt etwas heraus, das sich anhörte wie „Kribbeldi-krabbel. Darauf kroch er, ohne eine Antwort von mir abzuwarten, unter einen Küchentisch, den Herkendell mit einer bemalten Pappe in einen steinernen Herd verwandelt hatte. Das Publikum – der Saal war voll – saß starr da vor Überraschung. Kurz darauf erschienen die beiden Karabinieri, dargestellt von Herkendell und Seypel. Die beiden hatten auf den Proben ihre Rollen

so ziemlich gekonnt, aber im Rampenlicht war ihnen auch nicht ein einziges Wort geblieben. Sie liefen in der Stube umher, schlugen mit dem Säbel gegen Tisch und Stühle und brumnten und knurrten nur an Stelle des Textes. Henckels wurde es unter dem Tisch unbequem, und er wollte seine gekrümmte Haltung ändern. Dabei stieß er gegen die Pappverkleidung, die nach vorne auf die Rampe kippte und Henckels den Blicken des Publikums freigab. Das lachte schallend, und einige riefen den Karabinieri zu: „Da sitzt er!“

Seite XIV ►

Karl Buchheim

Kürschnermeister

Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf

Talstraße 99, Tel. 34 56 32

Collenbachstraße 3, Tel. 44 32 78

Pelzwaren seit 1794

Seit 1892



JAKOB HARREN

INH. DR. KURT HARREN

Glas- und Gebäudereinigung

Vertragsfirma der Düsseldorfer
Messegesellschaft m.b.H. - NOWEA -

DÜSSELDORF

Verwaltung: Jahnstraße 66 · Telefon Sa.-Nr. * 32 76 53
Messebüro: Stockumer Kirchstraße 61 · Telefon * 45 10 45



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:





**das erfrischt
richtig**

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Veranstaltungen Oktober 1973

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 2. Oktober
20 Uhr

Aufnahme neuer Mitglieder

Folklore-Lieder mit Gitarrebegleitung
vorgelesen von Hf. Udo Janson

Dienstag, 9. Oktober
20 Uhr

Die Mundartfreunde unter Leitung von
Hf. Fred Fiedler stellen vor:

Rheinische Mundartdichter

Dienstag, 16. Oktober
20 Uhr

Gartenbaudirektor Hf. Karl Heinz Dohmen spricht über

Die Düsseldorfer Grünanlagen

1904



1973

Erste Spezial-Gardinen-Wäscherei
Ausbesserung · Färberei
Spezialabteilung für alle Chemiefasern

H. DAHLMANN
Platanenstraße 11a · Ruf 68 45 45

Edler Schmuck
von

**JUWELIER
KRISCHER**

Düsseldorf
Flinger Str. 3



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausschank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSÄLE FÜR 20-500 PERSONEN

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

Dienstag, 23. Oktober
20 Uhr

Superintendent Dieter Linz berichtet aus der Arbeit der
„amnesty international“ unter dem Titel

Damit die Menschenrechte überleben

Dienstag, 30. Oktober

Hf. Alfred von Halfern:

Ein Düsseldorfer erlebt seine Vaterstadt

Vortrag mit neuen Lichtbildern

Dienstag, 6. November
20 Uhr

Düsseldorfer Maler, Bildhauer und Graphiker stellen aus auf
unserem

Weihnachtsmarkt



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DUSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Gegr. **FÖRST** 1899

Merowingerstr. 71 Ruf 33 16 05

Markisenfabrik und Metallbau
Metallarbeiten aller Art
Markisen - Rollgitter
Portale - Türen - Tore
Senkfenster - Schiebetüren - Elektr. Antriebe

ANTON POTTHOFF KG
Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

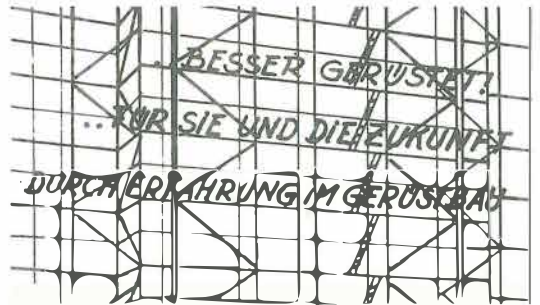
DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87



Jos. Espagne OHG - 4 Düsseldorf
Flingerbroich 70 - 02 11 / 66 11 01



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung
Rohrleitungs bau

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9

**Hanielsche Handelsgesellschaft
m. b. H.**

Kohle - "HANIEL" - Heizöle
DÜSSELDORF

Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 72 40 89

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797
Kaiserstraße 30

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 37 30 96

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe

Planung und Ausführung

von

HEIZUNGSANLAGEN

im Altbau

Circo-Heizung, Rep.-Heizung und Installation

Horst Weissmann, Düsseldorf

Talstraße 120, Tel. 34 86 61



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

FRITZ THEISSEN & Söhne

METALLFENSTER

METALLFASSADEN



DUSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41-46

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

MARKISEN-CENTER

Besuchen Sie zuerst uns!

Hier finden Sie die größte Auswahl!

4005 Meerbusch-Osterath

Aretzstraße 4-10 (a. d. K-Bahn)

Ruf **(0 21 59) ☎ * 20 71**

JOHANNES DRESCHER
DÜSSELDORF
 KLOSTERSTRASSE 20



ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE

Ankauf und Abholung von Altpapier
 Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

ALTPAPIER-WIESE 324232
WALLSTRASSE 37 327624

(Fortsetzung von Seite VIII)

Wir waren auch wohlützig und spielten einmal für arme Erstkommunikanten ein Lustspielchen von mir, „Der Landstreicher“. Ich gab einen versoffenen Polizisten. Damals glaubte ich, einen Polizisten mit ständiger Ange-trunkenheit charakterisieren zu müssen. Mitten in einer Szene ging das Licht aus. Ich ging ab, holte aus einer Garderobe eine brennende Kerze und stellte sie der Souffleuse hin, denn ohne die wäre das Stück sogleich zu Ende gewesen. Ich gab ihr das Licht mit dem Hinweis auf das aufziehende Gewitter, von dem ich vorher textgemäß gesprochen hatte. Lachender Beifall belohnte mich. Bei diesem einen Beifall blieb es auch, denn ich konnte meine Wirkung im Verlauf des Stückes nicht mehr übertreffen.

Paul Henckels spielte einen komischen Marquis. Heute, nach vierzig Jahren, kann Henckels mir noch ohne Besinnen sagen, wie der Marquis hieß: Marquis de Bede-perroquet.

Hans Herkendell, heute ein Werbekünstler von hohen Graden, war damals – 1907 – noch ein Werdender wie wir alle. Dies war mit ein Grund, daß wir uns so rasch

zusammenfanden. Wir waren noch wie junge Hunde und tapsten ungelentk auf der blumigen Wiese der Kunst herum. Die Dornen, die uns ritzen und oft schmerzhaft Wunden hinterließen, spürten wir erst später.

Herkendell hatte ein „Atelier“ in der Zitadellstraße. Auf dem Hof dieses großen Hauses waren früher die Remisen, Stallungen und Dienerwohnungen des Grafen von Nesselrode gewesen, der unter Napoleon Minister des Innern des Großherzogtums Berg war. Zu unserer Zeit lagen Berge von Kohlen auf diesem Hof. Geranien und Fuchsien standen auf den Fensterbänken, bunte Wäsche trocknete auf der quer über den Hof gespannten Leine und flatterte. Vogelkörbe mit zwitschernden Bewohnern und Taubenschläge hingen an den Wänden neben den Fenstern. Auf dem holprigen Hofe gackerten Hühner und fauchten Truthähne, und mitten unter ihnen stritten sich Hühner um einen Regenwurm. Ab und zu kam eine Frau aus der Nachbarschaft und holte sich hinten in der Ecke des Hofes einen Eimer Kohlen.

Auf dem Speicher eines Hofgebäudes hatte sich Herkendell ein Atelier eingerichtet, das einzig in seiner Art war. Früher hängten die Leute hier ihre karierten oder ge-

® **plexiglas**

Tafeln und Zuschnitte
 Kleber und Pflegemittel

MATHIAS BECKER & CO.

401 Hilden

Auf dem Sand 43 · Ruf: 0 21 03 / 5 50 53

Klarit[®]
 Ganzglas-Fertigtüren

bringen mehr
 Licht in jedes Haus.
 Alles über Klarit[®] - Ganzglas-
 Fertigtüren aus Sekurit[®] - Sicher-
 heitsglas erfahren Sie bei:
**Vereinigte Glashandels-Gesell-
 schaft mbH Köln**
Niederlassung Düsseldorf
 Schwelmer Str. 10 - Tel. 68 66 28

EISEN METALL



HERMINGHAUS

HERMINGHAUS
EISEN METALL

Willy Herminghaus & Söhne GmbH & Co. KG
4 Düsseldorf-Erkrather Straße 370-Telefon-Sa.-Nr. 785951

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

streiften bibernen Hemden auf. Herkendell hatte die Wände mit rotem Rupfen bespannt und Kokosmatten auf den buckeligen Fußboden gelegt. Wer abends spät auf der stillen Schulstraße vorbeiging, hörte öfter von oben her den zitternden Klang der Mandoline oder das Schrummschrum der Gitarre, und wenn er aufschaute, sah er hinter den kleinen Stippenstern das flackernde Licht der Kerzen oder roter Lampions. Es wurde mal wieder ein „Künstlerfest“ gefeiert mit Blutwurst vom Metzger Döring, Röttgelden vom Bäcker Buschhausen und ein paar Maß Bier vom Butzon. Dazu hatte die Geldsammlung unter uns gereicht.

Herkendell hatte das Möblemanng selber gezimmert: einen „Divan“, aber ohne Federung, so daß, wer sich daraufwarf, mit Geschrei wieder aufsprang. Auch die hölzerne Bank war Herkendells Werk. Die Polsterung vermiste man nicht, aber sie war für das Gewicht von mehreren Menschen, vor allem, wenn diese sich singend oder lachend bewegten, nicht fachmännisch genug gesteuft und gestützt. Als ich einmal mit meinem Kartoffelpuppentheater die Tragikomödie „Der Knupp“ – was in diesem Falle soviel bedeutet wie Geschwulst – aufführte,

brach die Bank plötzlich unter den lachenden Zuschauern zusammen. Unter den Gestürzten und auf dem Boden sich Wälzenden war auch Herkendells „Braut“. Ein schönes Mädchen, das aussah wie eine Spanierin. Schwarzes, glänzendes, in der Mitte gescheiteltes Haar, voller, roter Mund, blasses Gesicht, große, goldene Ohrringe. Wir waren alle beunruhigt, wenn sie da war, und benedeten Herkendell, der immer neben ihr saß und ihr mit verschwimmenden oder strahlenden Augen auf der Mandoline etwas vorklumperte. Stumm saß die verwirrende Schönheit auf der Bank, lächelte ein wenig und ließ sich bewundern, aber nie entschlüpfte ein Wort dem Gehege ihrer weißen Zähne.

Als die Bank unter der Last der Zuschauer mit einem Krach zerbrach, war auch Herkendells „Braut“ ein wenig zu heftig auf ihre schöngeformte Sitzfläche gefallen. Herkendell hob sie aus dem Knäuel der anderen Gestürzten heraus und führte sie auf seinen steinharten Divan. Als sie sich niederließ, verzog sie das Gesicht zu einer bei dem Ebenmaß ihrer Züge nicht zu erwartenden Grimasse und hauchte.

„Hach, mich tut der Pöppes so weh!“

HEINZ

Stockheim

Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof
Königsallee 92
Telefon 32 06 56

Zum Burggrafen
Hüttenstraße 4
Telefon 32 87 45

**Stockheims
Naschkörbchen**
Stadtküche – Feinkost
Delikatessen
Wilhelm-Marx-Haus
Telefon 32 21 01

Café Stockheim
Grabenstraße 17
Telefon 32 31 27

**Messe- und
Kongreßrestaurant**
Ausstellungsgelände
Telefon 44 45 45

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**
Hauptbahnhof
Telefon 35 09 96

**Café - Brasserie
Schauspielhaus**
Hofgarten

**Restaurant
Rheinhalle**
Hofgartenufer
Telefon 44 44 45

Café Wellenbad
Grünstraße
Telefon 1 86 88

Ein Begriff für Düsseldorf

bürobedarf
geschenke
papeterie



winter+kobs
graf adolf strasse 70

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Wir schauten uns verblüfft an und platzten darauf in ein Gelächter aus. Diesen dialektgefärbten Ausruf aus einem so schönen Munde hatten wir nicht erwartet. Hätte sie gehaucht: „O Madonna, mi trasero!“, wir würden das als durchaus angemessen und wunderschön empfunden und unser Mitgefühl würde keine Grenzen gehabt haben, aber der „Pöppes“ ließ uns nur und immer mehr lachen. Der arme Herkendell muß wohl aus allen Illusionen gerissen worden sein. Er lief mehrere Tage finster herum. Das schöne Mädchen haben wir nicht mehr bei ihm gesehen. Wenn je das alte Wort des Boetius mit einer kleinen Variation „wenn du geschwiegen hättest, wärest du Spanierin geblieben“ Gültigkeit gehabt hat, dann bestimmt in bezug auf unsere Düsseldorfer Spanierin.

Um diese Zeit habe ich Louise Dumont gebeten, meine schauspielerische Begabung zu prüfen. Sie ließ mich auch kommen, und eines Nachmittags stand ich auf der von einer Probelampe notdürftig beleuchteten Bühne, vor mir ein riesengroßes schwarzes Loch: den Zuschauerraum. Es war gräßlich, um so gräßlicher, als gerade eine Unterrichtsstunde der Theaterakademie zu Ende gegangen war. Fünfzehn oder zwanzig junge Leute verließen, lebhaft sprechend und lachend, mit ihrem Lehrer, dem Charakterspieler Hans Sturm, der später einige vielgespielte Schwänke geschrieben hat, „Das Extemporale“ zum Beispiel, die Bühne und musterten mich neugierig und spöttisch, als wollten sie fragen: „Was will denn der kleine Kerl hier?“ Wenn sich plötzlich eine Versenkung geöffnet und mich verschlungen hätte, so wäre mir das eine Wohltat gewesen.

Als ich bis an die Rampe vorgestolpert war, hörte ich

Dieterich auf der Kö

»BENRATHER HOF«

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 2 16 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

irgendwoher eine starke, melodische und schöne, ein wenig, wie mir schien, vorwurfsvolle Stimme:

„Bitte!“

Und ich legte los. Ich sprach eine eigene Ballade in heimatlicher Mundart „Et feine Gebräu“. Ab und zu hörte ich aus dem Dunkel heraus die Stimme lachen und dann, als ich fertig war, sagen:

„Danke!“

Am nächsten Tage schon bekam ich einen Brief von Louise Dumont, worin sie mir riet, mich nicht der Schauspielkunst, sondern Thalia, der heiteren Muse der Komödie, zu widmen. Ich habe diesen Brief der so bestimmend für mein ganzes Leben gewesen ist, leider verloren. Die seltene Frau hatte bei dieser einen Probe erkannt, auf welchem Gebiete meine Stärke liegt, und ich bin ihr heute noch dankbar, wie wohl alle, die ihren Rat und ihr Urteil angenommen haben.

Die Geschichte des Düsseldorfer Schauspielhauses ist ein ruhmvolles Kapitel Kunstgeschichte unserer Stadt. Abgesehen von Schwankungen – auch das beste Schiff schwankt, wenn die See bewegt ist – blieb das Schauspielhaus in dem Kurs, den es sich gesetzt hatte. Wenn man damals – vor mehr als vierzig Jahren – die besten Theater Deutschlands nannte, so stand das Düsseldorfer Schauspielhaus mit in der vordersten Reihe. Es war eine Stätte, an der dem Dichter die strengste und ernsthafteste Arbeit gewidmet wurde, damit sein Werk möglichst zu der Wirkung kam, die er sich gewünscht hatte. Zwar manche Hoffnung blieb unerfüllt, künstlerische und menschliche Fehler blieben nicht aus, denn von Menschen soll man nichts Übermenschliches verlangen.

(Fortsetzung folgt)

BAUAUSFÜHRUNG

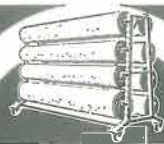
dieter fritsch kg · mauermeister

4006 ERKRATH, FRIEDRICHSTRASSE 35
TEL. 24 27 63 AMT DÜSSELDORF

Schöne Literatur · Sachbücher · Jugendbücher und alles über Düsseldorf

Buchhandlung TRILTSCH · Rathaus-Arkaden
Ruf 15301 · Die Buchhandlung im Herzen der Altstadt

Besuchen Sie unser neues
Teppichboden-Center



4 Abteilungen für Teppichböden
Tapeten · Dekorationen
Farben · Lacke

**TEPPICHBODEN
CENTER**

HERBERT Jaensch

Düsseldorf · Birkenstr. 42
Filiale: Vennhauser Allee 206
Tel. Sa. 663210